34. Jahrgang. Mittwoch, 27. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18916. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Reum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Mädchengymnasien.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses ist, wie wir mitgetheilt haben, über die Petition des Frauenvereins „Reform“, welche die Errichtung von Mädchengymnasien fordert, zur Tagesordnung übergegangen und hat den eventuellen Antrag, Zulassung zum Abiturientenexamen mit geringer Majorität (8 gegen 6 Stimmen) der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Der erstere Beschluß hat uns nicht überrascht, eher der zweite; nach der Haltung, welche das Abgeordnetenhaus in der vorigen Session und der Reichstag vor kurzem in dieser Frage eingenommen haben, hätten wir entweder den Beschluß: ungeeignet zur Berathung, oder die mildere Form: „Uebergang zur Tagesordnung“ erwartet und so wird es wohl auch im Plenum kommen, wenn der Bericht der Commission überhaupt in dieser Session noch zur Verhandlung gestellt wird.

Die Frauen, welche seit Jahren mit Hingebung für die Erweiterung der Rechte, der Berufsthätigkeit und der Ausbildung für dieselbe kämpfen, werden sich schwerlich darüber Illusionen machen, daß sie für jetzt und für die nächsten Jahre an den maßgebenden Stellen des Staates für ihre Forderung kein Gehör finden werden. Wir tadeln deshalb ihr unermüdliches Vorgehen keineswegs; sie handeln im Interesse der durch sie vertretenen Sache durchaus recht und richtig, wenn sie nicht aufhören, ihre Forderungen geltend zu machen und an das Gerechtigkeitsgefühl und die Einsicht der Männer, die die Staatsgewalt in der Hand haben und z. Z. die öffentliche Meinung beherrschen, immer wieder zu appelliren. Aber wir sind der Ansicht, die Frauen sollten mehr noch als bisher auf dem Wege zum Ziel zu gelangen suchen, den Berliner Frauen unter Leitung von Frl. Lange durch die Errichtung von Realcursen für Mädchen beschritten haben. Es sollte zunächst das Interesse weiterer Kreise dafür gewonnen werden, **daß eine oder zwei Anstalten aus Privatmitteln eingerichtet werden**, welche den Mädchengymnasien entsprechen. Sollten wir denn bei uns in Deutschland nicht in kleinerem Maßstabe zu Stande bringen können, was in England schon seit Jahren in größerem Umfange besteht? Dort ist nur das Elementar-Mädchenschulwesen staatlich geregelt. Die ganze weitere Ausbildung der Mädchen liegt in der Hand von Anstalten, welche von Privaten (Frauen und Männer) ins Leben gerufen und geleitet werden. Man versuche doch einmal, ob es nicht gelingt, die Mittel, wenn auch nur für eine Anstalt, aufzubringen. Man sage nicht, daß dieselbe nicht besucht werden würde, weil das von ihr ausgestellte Zeugniß der Reife zu einem Studium auf einer deutschen Universität doch nicht berechtigen würde. Mit demselben Schein eines Grundes sagen die Gegner der Frauenbestrebungen: wie können die Frauen zum Universitätsstudium zugelassen werden, so lange es ihnen an der dazu nöthigen Vorbildung fehlt? Ruft man ihnen zu: so gebt den Mädchen diese Vorbildung ebenso wie den Knaben, dann zucken sie mit den Achseln. Aus dieser Sackgasse kommt man nur mit einer frischen That heraus! Ist erst einmal durch ein einziges Mädchengymnasium der Beweis geliefert, daß die Vorbildung für das Universitätsstudium auch dem Mädchen gegeben werden kann, so wird die Forderung, die Frauen zu demselben zuzulassen, durch diese Thatsache die wirksamste Unterstützung finden. Wir freuen uns, für diese Meinung eine Autorität aus neuester Zeit anführen zu können. In dem in diesen Tagen erschienenen Buch: „**Die sociale Frage eine sittliche Frage**“*) behandelt Professor Dr. Theobald Ziegler an der Universität Straßburg auch die Frauenfrage in einer durchaus vorurtheilsfreien Weise und von höheren Gesichtspunkten aus, als dies bei uns in der Regel geschieht. Mit vollem Recht führt Dr. Ziegler, dessen Schrift wir auch bestens empfehlen möchten, aus, daß man in den arbeitenden Klassen immer principiell die Gleichstellung von Mann und Frau in dem Sinne anerkannt habe, daß die Frau gleich dem Manne arbeiten und eintreten müsse in den Kampf um das tägliche Brod. „Dieselben Fabrikanten oder Großgrundbesitzer, welche es für höchst unweiblich halten würden, wenn ihre Töchter mit Männern im selben Comtoir arbeiten oder im selben Hörsaal Anatomie studiren wollten, finden es ebenso natürlich wie vortheilhaft, männliche und weibliche Hände auf ihren Gütern und Fabriken gemeinsam für sich arbeiten zu lassen.“ Für Dr. Ziegler ist die Frauenfrage ein wichtiger Theil der großen socialen Frage und er will, daß die Forderungen der Frauen erfüllt werden — nicht überall und mit einem Mal, aber allmählich und soweit die Verhältnisse es zulassen.

„Und so ist — sagt er bezüglich des Universitätsstudiums — in der That meine Meinung die: man solle den Frauen den Zugang zu einer der männlichen gleichartigen Bildung, also den Zugang zum Studium freigeben. Dabei begehen aber die Vorkämpfer und Vorkämpferinnen für diese Forderung insofern einen Mißgriff, als sie, wenigstens war dies lange Zeit der Fall, ausschließlich nur um die Zulassung zum Universitätsstudium petitioniren. Das heißt doch die Sache von oben, von der Spitze der Pyramide, also am falschen Ende anfangen, und überdies giebt es den Gegnern, namentlich den Gegnern an den Universitäten eine willkommene Waffe in die Hand. Wer garantirt denn für die erforderliche Vorbildung? Wird diese nicht in den wenigen Ausnahmefällen eine zufällige und lückenhafte sein? Nun bin ich freilich der Meinung, daß man bei uns in Deutschland allzuviel auf dieses Woher sieht, statt auf das Was und das Maß dieser Vorbildung, allein so lange es einmal so ist, so müssen sich auch die studirenden Mädchen über jenes Woher genügend ausweisen können, und zu dem Zweck müssen erst Mädchengymnasien errichtet werden, welche graduell und annähernd jedenfalls auch inhaltlich dasselbe leisten, wie die Gymnasien für die männliche Jugend. Statt also zu petitioniren und theoretisch schöne Worte zu machen, wäre es an der Zeit, erst einmal im deutschen Reich aus Privatmitteln 6 bis 8 solcher weiblicher Gymnasien zu errichten und durch staatlich controlirte Abiturientenprüfungen den Erweis zu erbringen, daß die gleich vorbereiteten Mädchen auch dasselbe leisten und wissen, wie ihre männlichen Altersgenossen. Dann erst kann der Sturm auf die seither verschlossenen Pforten der Hochschulen mit Aussicht auf Erfolg gewagt werden, dann werden sich diese aber auch ganz sicher öffnen und öffnen müssen. Also auch hier heißt's: wagen, nicht zagen, handeln, nicht reden.“

Auch wir sagen mit Dr. Ziegler: handeln! Aber wir haben nichts gegen die Parole: Handeln und reden. Beides zugleich und jedes an seinem Ort. Aber vor allem gehe man daran, ein Project eines Mädchengymnasiums aufzustellen und dasselbe aus Privatmitteln durchzuführen. In England und Amerika werden solche Institute durch Stiftungen, Schenkungen und durch das Schulgeld unterhalten. Bei uns ist es leider noch nicht Sitte, größere Legate für Bildungszwecke zu machen, aber an der Neigung Stiftungen zu machen, fehlt es nicht. Die Unterhaltungskosten für ein Gymnasium betragen, abgesehen von einzelnen Anstalten, im preußischen Staat 40- bis 100000 Mk. jährlich. Ist ein Bedürfniß und in den Kreisen derer, die es angeht, ein lebhaftes Interesse vorhanden, so ließen sich eine oder zwei Anstalten bei entsprechendem Schulgeld schon einrichten und erhalten. Es wäre ein großer Vortheil, wenn solche Anstalten sich frei und ohne staatliche Einmischung entfalten würden. Sie könnten, wenn richtig vorgegangen wird, von weitgreifendem Einfluß auf die Entwickelung unseres höheren Schulwesens überhaupt werden.

*) Stuttgart, G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Von „wohlunterrichteter“ oder „eingeweihter“ Seite bringen „**Berliner Tagebl.**“ und „**Volksztg.**“ heute Abend eine **Rechtfertigung des Finanzministers Dr. Miquel** gegenüber den Lobsprüchen, mit denen die „Kreuzztg.“ neulich den glücklichen Urheber des Einkommensteuergesetzes überschüttet hat, um gleichzeitig den „Statistiker“ Herrfurth mit seiner Landgemeindeordnung um so besser an den Pranger stellen zu können. Inwieweit Herr Miquel geneigt ist, die Verantwortlichkeit für den Inhalt dieser Artikel zu übernehmen, muß dahingestellt bleiben. Der neue Finanzminister liebt es bekanntlich, mehr wie einen Pfeil auf seinem Bogen zu haben und wenn es seinen Zwecken dient, weiß Herr Miquel sich mit den Freisinnigen ebenso gut auseinanderzusetzen, wie mit den Conservativen. Die Gefahr, die sich daraus für die Zeitungen ergiebt, die sich von ihm inspiriren lassen, liegt demnach auf der Hand. Herr Miquel hat sich seiner Zeit sehr viel Mühe gegeben, die freisinnige Partei für sein Einkommensteuergesetz zu gewinnen, was ihn nachher nicht abgehalten hat, dem Herrenhause die Gefahr in den lebhaftesten Farben zu schildern, die sich für die conservativen Interessen ergeben würde, wenn es nicht gelingen sollte, das Einkommensteuergesetz in dieser Session zur Verabschiedung zu bringen, eine Gefahr, die darin liegen sollte, daß die Reform der Communalbesteuerung mit einem neuen Abgeordnetenhause, also mit einem für den Einfluß der Conservativen weniger günstig zusammengesetzten durchgeführt werden müßte. Allzu tragisch wird man also Aeußerungen des Finanzministers über diese oder jene Partei nicht nehmen dürfen. Interessanter ist das, was in diesem Artikel über die **wirthschaftspolitische Aufgabe der Regierung** mit besonderer Beziehung auf den **preußischen Osten** gesagt wird. Leider aber leiden diese Bemerkungen an einer auffälligen Dunkelheit. Daß die Zollpolitik des Fürsten Bismarck den östlichen Provinzen schwere Opfer auferlegt hat, ist seiner Zeit von niemandem schärfer hervorgehoben worden, als von den Hochconservativen dieser Provinzen. Erinnert man sich doch der öffentlichen Erklärungen des Herrn v. Puttkamer-Plauth, daß der preußische Osten bei dieser Zollpolitik der geleimte sei. Als Minister v. Boetticher vor einigen Jahren eine Informationsreise durch diese Provinzen unternahm, waren es dann die berufenen Vertreter der Handelsinteressen, die immer und immer wieder die Nothwendigkeit hervorhoben, der zollpolitischen Sperre an der deutsch-russischen Grenze ein Ende zu machen. In der Forderung eines Handelsvertrages mit Rußland gipfelten damals auch alle Eingaben der rheinisch-westfälischen Handelskammern, in denen die Kleineisenindustrie ihren Sitz hat. Für den preußischen Osten kommen diese Gesichtspunkte weniger in Betracht. Alle seine Leiden und Nöthen lassen sich nur aus einem Punkte kuriren. Der Getreidehandel der östlichen Provinzen ist in erster Linie auf die russische Einfuhr angewiesen; aber nicht nur der Getreidehandel, sondern auch die Getreideproducenten, da der ostpreußische Roggen in seiner Verwerthung im Auslande, namentlich in England, wesentlich von der Vermischung mit dem russischen abhängig ist. Der hohe Eingangszoll aber macht diese Verwerthung unmöglich und der Versuch, die Wirkung der Getreidezölle durch die Aufhebung des Identitäts-Nachweises, bei der Ausfuhr von Getreide aufzuheben, ist bisher an dem Widerstand der Getreidezollinteressenten im Westen und Süden gescheitert Herr Miquel hält es, so wird behauptet, für dringlich, den „zerrütteten Wohlstand“ der östlichen Provinzen wieder zu heben, und zwar vor allem dadurch, daß Rußland zu einer Aenderung seiner Zollpolitik veranlaßt wird. An dieser Aufgabe werde fortgesetzt gearbeitet. Welche Mittel angewendet werden sollen, um Rußland zu einer solchen Aenderung seiner Zollpolitik, d. h. zu einer Ermäßigung der von Jahr zu Jahr gesteigerten Einfuhrzölle zu bestimmen, wird nicht gesagt; nur das wird angedeutet, daß, wenn die Regierung in dieser Richtung Erfolg haben sollte, sie zur Durchführung dieser Politik auf die Unterstützung des größeren Theiles der Conservativen nicht werde rechnen können. Bezüglich der Zugeständnisse, durch welche die Regierung Rußland zu einer Aenderung seiner Zollpolitik bestimmen zu können glaubt, wird der Leser völlig im Dunkeln gelassen; aber das Räthsel ist nicht so schwer zu lösen, wenn man sich erinnert, daß der russische Export nach Deutschland vor allem durch die Getreide-, Holz- und Viehzölle getroffen, wie der Hinweis auf den Widerstand der Conservativen nur dann verständlich ist, wenn die Rußland gegenüber in Aussicht genommenen Zugeständnisse über den Rahmen der Abmachungen im Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn hinausgehen. Merkwürdig ist übrigens, daß jetzt Herrn Miquel die Ansicht zugeschrieben wird, im Augenblick seien viel wichtigere Fragen zu erledigen, als die Eisenbahntarifreform, während bei dem neulichen Diner der Mitglieder des Landeseisenbahnraths eine sehr gehobene Stimmung herrschte, weil er annahm, daß der neue Eisenbahnminister die Tarifreform mit größerer Entschiedenheit als bisher geschehen, in Angriff nehmen werde.

* **[Wißmann]** ist in Berlin eingetroffen.

* **[Der Colonialrath]** soll vornehmlich über die Baumwollencultur in den Schutzgebieten, über die Grundsätze bei der Concessionirung von Gesellschaften daselbst, zu der Zerwendung des vom Reichstage bewilligten Vorschusses gutachtlich befragt werden. Der Colonialrath ist zum 1. Juni einberufen worden.

* **[Ueber die Zahl der Offiziere des preußischen Heeres]** entnehmen wir der „Mil.-Ztg.“ folgende Angaben: Die active preußische Armee zählte am 1. April d. J. 297 Generale, 1960 Stabsoffiziere, 2084 Hauptleute bezw. Rittmeister, 2852 Premier-Lieutenants und 5548 Secondlieutenants, im Ganzen also 13 641 Offiziere. Hierzu treten noch 64 Offiziere der Landgendarmerie, 229 Zeugoffiziere und 114 Feuerwerksoffiziere. Die Zahl der Offiziere der activen Armee steigt somit auf 14 048. Ferner weisen die Bezirkscommandos noch 210 Stabsoffiziere z. D. als Bezirkscommandeure, 47 Majore z. D., 128 Hauptleute z. D. und 10 Premierlieutenants z. D. als Bezirksoffiziere auf. Reserveoffiziere giebt es 7227, Landwehroffiziere 8371, so daß die gesammte preußische Armee 30 041 Offiziere zählt.

* **[Das Zustandekommen der Landgemeindeordnung]** wird in Abgeordnetenkreisen als gesichert betrachtet. Alsbald nach Eröffnung der Sitzungen werden über die zu den Abänderungen des Herrenhauses einzunehmende Haltung Be-

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Abda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

7) (Fortsetzung.)

Zu Weihnachten gab die Stadt ihren großen „Bürgerball“. Jeder achtbare Bürger mit Frau und Tochter besuchte ihn und tanzte mit den Frauen anderer nach dem Grundsatz: „Gleiches für gleiches, tanzest du mit meiner Frau, so tanze ich mit der deinen.“

Die Commis, der Provisor aus der Apotheke, der Sohn des Pfarrers, ein Student und seine Freunde waren die Löwen des Abends. Das schöne Geschlecht war reichlich vertreten, was dem männlichen Theil eine gewisse Uebermacht gab, soweit es die Wahl zum Tanzen betraf. Die Herren gingen mit der ungenirtesten Gelassenheit an den Reihen der harrenden Damen vorbei und suchten mit Ruhe und Gemächlichkeit eine aus, die sie zum Tanze wählen wollten. Es ging alles mit einer Gemüthlichkeit zu, die unvergleichlich war.

Rechtsanwalt Hinding pflegte an diesem Balle theilzunehmen. Er nahm dann seinen Platz an dem L'hombretisch im Nebenzimmer und kam ab und zu in den Saal um nachzusehen, ob die Frauen sich amüsirten. Judith hatte keine Lust, den Ball zu besuchen; sie willigte aber ein, weil die Mutter nicht allein gehen und doch ungern auf das Vergnügen verzichten wollte.

Der große Saal des Gasthofes war mit Fahnen und grünen Guirlanden reich geschmückt; auf einer erhöhten Tribüne saßen die Stadtmusikanten und auf der anderen Seite die Damen in langen Reihen. Sie lachten, kritisirten und flüsterten unter einander. Die Häßlichen beneideten die Hübschen, und diejenigen, welche ihre Tänze vergeben hatten, beklagten andere, die nicht so glücklich waren.

Judith wäre am liebsten wieder umgekehrt. War das wirklich das einzige Vergnügen, das sich im Jahre bot? Sie setzte sich nieder, aber niemand sprach mit ihr: sie hatte keine Freundin, die mit ihr flüstern konnte, sie kannte kaum eines der Mädchen oberflächlich. Die Musik begann, die Herren traten ein, den Duft der eben gerauchten Cigarre noch in ihren Sachen und gingen dann mit „ihres Herzens Auserkorenen“ im Saale umher.

Der junge Student holte Judith zum Tanz. Er glaubte, die anderen Herren hätten ihm aus Bescheidenheit die hübscheste Dame gelassen. Die Zeit ging langsam dahin, die Stimmung hob sich, jetzt kamen auch die Alten auf den Tanzplatz. Da ging plötzlich ein Flüstern durch den Saal: „Herr Banner ist gekommen, er ist hier!“ Eine unbeschreibliche Aufregung griff um sich. Die Damen ordneten ihren Putz und blickten verstohlen nach der Thür. Da stand endlich der Gegenstand so vielen Interesses, offenbar ein wenig verlegen der Gesellschaft gegenüber, in welche die Neugier ihn geführt hatte. Als der Tanz wieder begann, forderte er die ihm zunächst stehende Dame zu einer Tour auf und zog sich dann wieder bis zur Thür zurück. Judith beobachtete mit großem Vergnügen das junge Mädchen, dem die große Ehre widerfahren war; sah sie zu ihren Freundinnen gehen und hörte sie mit erkünstelter Gleichgiltigkeit sagen: „Der Gutsherr tanzt wirklich gut und unterhält sich sehr angenehm.“ Beides war ganz unwahrscheinlich, denn der wortkarge Herr Banner hatte wohl kaum eine zusammenhängende Bemerkung gemacht und hatte mit dem lebhaften jungen Mädchen sehr steif getanzt.

Banner wiederholte ein paar Mal dasselbe Manöver; mit leuchtenden Augen folgten die Mütter den Bewegungen ihrer Töchter in den Armen des Gutsherrn. Wenn Judith glaubte, daß Herr Banner wenig auf seine Umgebung achtete, irrte sie. Es entging ihm die Aufregung, die er verursachte, die Freude, die seine Herablassung erregte, nicht; aber er nahm das als schuldigen Tribut hin und wollte sich das nur nicht merken lassen. Er sah auch Judith und sagte sich, daß sie gut tanze und das hübscheste Mädchen der Stadt sei. Er bemerkte auch, daß sie sich sehr lebhaft mit ihrem jugendlichen Cavalier unterhielt und dachte darum, daß es vielleicht Schüchternheit oder Verlegenheit wäre, die sie ihm gegenüber so zurückhaltend machte. Schließlich fiel ihm ein, daß er wohl einmal auch mit ihr tanzen müsse, da er ihr Haus besucht hatte.

Als Banner auf sie zuging, sprach Judith, von ihm abgewandt, mit ihrem Herrn, denn der junge Mann war sehr verdrießlich über die Aufmerksamkeit, die Banner geschenkt wurde und hatte eben eine sarkastische Bemerkung darüber gemacht. Judith lachte und sagte:

„Ja, das ist wie in Hostrups Komödie. Das Geld kann selbst auf einen Peter Ravn einen magischen Schimmer werfen, warum nicht auf einen — —“

Banner stand vor ihr und bat um den nächsten Tanz. Nicht eine Miene in seinem Gesicht verrieth, ob er das Gespräch oder nur ihre Antwort vernommen hatte, und sie betrachtete ihn mit einiger Verwirrung.

„Ich danke, ich bin müde; ich bitte um Entschuldigung; ich möchte mich ausruhen — —“

„In dem Falle bitte ich um die Erlaubniß, Ihnen während der Pause Gesellschaft leisten zu dürfen.“

Er setzte sich an ihre Seite und der nächste Tanz begann; er war offenbar in Verlegenheit um die Einleitung der Unterhaltung und sie half ihm nicht.

So begann er über die Stadt und ihre Bewohner zu sprechen und machte vorübergehend eine Bemerkung über die Rolle, die das Geld auch in diesem friedlichen Kleinstaate spielte. Da wurde sie lebhaft und antwortete ihm scharf und treffend. Er lachte, denn er wußte nicht, daß ihre spöttischen Bemerkungen eigentlich ihm selbst galten. So war es doch nur Verlegenheit gewesen, die sie so steif erscheinen ließ? — sein Interesse schwand.

Der Abwechselung wegen bat er sie, noch einmal mit ihm zu tanzen. Sie wird schon, dachte er, ebensoviel Werth darauf legen, mit mir zu tanzen, wie die anderen. Aber der Ausdruck ihres Gesichts veränderte sich bei dieser Aufforderung sofort; derselbe wurde kalt und abweisend, sie schlug schnell seine Bitte ab und zog sich sogar unwillkürlich ein wenig zurück, als fürchtete sie, schon zu entgegenkommend gewesen zu sein.

Ihre abschlägige Antwort kränkte ihn. Hätte sie mit ihm getanzt, wäre es ihm gleichgiltig gewesen, da sie es aber abschlug, hatte er gerade Lust dazu. Ich glaube wirklich — dachte er — sie scheut sich vor einer Berührung mit mir. Er stand auf, grüßte förmlich, ließ seinen Blick mit dem Ausdruck vornehmer Gleichgiltigkeit über sie und den ganzen Raum hingleiten und verließ den Saal.

Als er ging, verschwand die etwas nervöse Stimmung, die er hervorgerufen. Studenten und junge Kaufleute bestiegen den verlassenen Thron, und das Vergnügen währte bis spät in die Nacht hinein.

*
*

Im Laufe des Winters hatte Banner viel in Geschäften mit Hinding zu thun. Banner war immer unzufrieden, wenn er Judith bei diesen Besuchen nicht traf. Er verlangte nicht so sehr darnach mit ihr zu sprechen, denn sie war gewöhnlich wortkarg und kühl, aber es interessirte ihn, sie zu sehen, mit ihr zusammen zu sein und sie zu beobachten. Sein Interesse war für sie erweckt, und er wunderte sich, daß er ihre auffallende Schönheit nicht gleich bemerkt hatte. Wenn er seine Geschäfte beendet hatte, richtete er gern ein paar Worte an die Damen. Gewöhnlich antwortete Frau Hinding, aber wenn Judith in seinem Wesen den geringsten Zug von Anmaßung zu bemerken glaubte, kam schnell eine kleine Zurechtweisung von ihren lächelnden Lippen, die immer Eindruck auf ihn machte. Ritt er dann nach Hause, so konnte er ordentlich ärgerlich werden, daß er in einem Wortstreit mit ihr zu kurz gekommen war, gab dem unschuldigen Pferd die Sporen, schalt seine Leute, nur um zu zeigen, daß er Macht über sie hatte. In seinem großen einsamen Hause ging er verbittert und unzufrieden

sprechungen unter den Vertretern der großen Parteien stattfinden. In den wichtigsten Differenzpunkten, namentlich hinsichtlich der Amtsdauer der Amtsvorsteher, wird voraussichtlich das Abgeordnetenhaus an seinen Beschlüssen festhalten, und man glaubt dem „B. Tagebl.“ zufolge dann sicher auf Nachgiebigkeit seitens des Herrenhauses rechnen zu dürfen, dessen Entschließungen vielleicht in einer oder der anderen untergeordneten Frage zur Geltung kommen werden. Eine Erneuerung der Angriffe gegen den Minister Herrfurth wird wohl nicht mehr zu erwarten sein; das Vorgehen etlicher Heißsporne der Rechten im Herrenhause und Abgeordnetenhause gegen einen Rathgeber der Krone soll auch in conservativen Kreisen vielfach Bedenken und Mißstimmung erregt haben.

* **[Ueber den nationalliberalen Parteitag]** bemerkt das officielle Parteiorgan, die „**Nat.-Lib. Corr.**“: „Das Ergebniß der vorjährigen Reichstagswahlen, die seitdem so vielfach veränderte innere politische Situation, die neuen Aufgaben, welche unseren gesetzgebenden Körperschaften obliegen oder in nächster Zeit obliegen werden, haben unter unseren Parteigenossen den Wunsch hervorgerufen, sich wieder einmal in größerem Kreise über die heutige Lage und die aus derselben für die nationalliberale Partei erwachsenden Aufgaben auszusprechen. Zu bestimmten Beschlüssen oder der Aufstellung programmartiger Sätze wird es dabei ohne Zweifel nicht kommen und es liegt hierzu keinerlei Anlaß vor. Was beabsichtigt wird, das ist ein Gedankenaustausch zwischen den Abgeordneten und Vertrauensmännern unserer Partei mit seiner erfahrungsgemäß fruchtbaren Anregung auf weitere Kreise unserer Parteigenossen“.

* **[Von der Klage der Majestätsbeleidigung]** ist ein socialistischer Wanderredner in Eberswalde **freigesprochen** worden. Die Majestätsbeleidigung sollte darin liegen, daß der Angeklagte in einer Wahlversammlung nicht aufstand, als ein conservativer Redner, der General a. D. v. Oppen, plötzlich ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen der Vertheidigung an, daß der Begriff der Majestätsbeleidigung sich mit dem der einfachen Beleidigung vollständig decke und daß in dem Nichterweise von Ehrfurcht unmöglich schon eine Geringschätzung liege.

* **[Die Altkatholiken in Baiern.]** Hinsichtlich der Altkatholiken in Baiern erfährt das „Vaterland“, daß schon Anfangs August v. J. in einer generalisirten Entschließung vom bairischen Cultusministerium ausgesprochen wurde, daß der von der altkatholischen Synode zum Bischof Gewählte für die Staatsregierung lediglich als Privatperson in Betracht komme und keinerlei besondere Vorzüge genieße, sohin auch nicht als befugt erscheine, die Insignien eines römisch-katholischen Bischofs zu tragen. Eine hiergegen eingereichte Vorstellung des altkatholischen Ausschusses blieb erfolglos. Das „Münchener Fremdenblatt“ bestätigt diese Angabe.

* **[Mexikanische Uniformen nach preußischem Muster.]** Seitens der mexikanischen Regierung wird eine Neuuniformirung der Infanterie geplant. Die hiesige mexikanische Gesandtschaft hat sich nun von der deutschen Heeresverwaltung ein Muster unserer Infanterie-Uniformen erbeten, und es sind seitens des preußischen Kriegsministeriums eine Paradeausrüstung, sowie eine vollständige feldmarschmäßige Ausrüstung des zweiten Garde-Regiments zu Fuß der Gesandtschaft übermittelt worden. Die Uniform- und Ausrüstungsstücke werden demnächst nach Mexiko abgehen.

* **[Ermäßigung der Fracht für Saatkartoffeln.]** Da in den Eifelkreisen die Kartoffelernte im vorigen Herbst nicht reichlich ausgefallen war, auch die Vorräthe durch die ungewöhnliche Winterkälte fast überall gelitten haben, müssen vielfach Saatkartoffeln von fernher bezogen werden. Die Staatseisenbahnverwaltung hat für Sendungen dieser Art, sofern sie von Behörden oder Vereinen bezogen werden, den Erlaß der Hälfte der tarifmäßigen Fracht bewilligt.

* **[Ueber die Eisenbahnen der Erde]** entnehmen wir dem „Archiv für Eisenbahnwesen“ folgende Angaben: Die Ausdehnung aller Eisenbahnen der Erde betrug am 31. Dezember 1889 595 767 Kilometer gegen 350 031 Kilometer am 31. Dezember 1879. An der Zunahme im letzten Jahrfünft ist besonders Amerika mit 108 000 Kilom. betheiligt; auf Europa entfällt nur eine Zunahme von 24 604 Kilom., davon auf Deutschland 4222 Kilom. Die Eisenbahnlänge belief sich Ende 1889 in Europa auf 220 261, Amerika 317 925, Asien 31 024, Afrika 8625 und Australien 17 922 Kilom. Deutschland hatte 41 793 Kilom. Eisenbahn, darunter Preußen 24 968, Baiern 5421, Sachsen 2380, Württemberg 1500, Baden 1432, Elsaß-Lothringen 1472, die übrigen deutschen Staaten 4620 Kilometer. Von den übrigen europäischen Staaten hatten die größte Eisenbahnlänge Frankreich mit 36 348, Großbritannien und Irland mit 32 088, Rußland mit 30 140, Oesterreich-Ungarn mit 26 501, Italien mit 13 063, Spanien mit 9680 und Schweden mit 9710 Kilom. Von den amerikanischen Staaten stehen obenan die Vereinigten Staaten mit 259 687 Kilom., Canada mit 21 439, Brasilien mit 9300, Mexiko mit 8600 und Argentinien mit 8255 Kilom. In Asien entfällt der größte Theil der Eisenbahnen mit 25 488 Kilom. auf Britisch-Indien; dann kommt Japan mit 1460 Kilom. In Afrika hat Algier und Tunis mit 3094 Kilom. die meisten Eisenbahnen; dann kommt die Capcolonie mit 2873 und Aegypten mit 1541 Kilom. In Australien haben die englischen Colonien Victoria, Neu-Südwales, Queensland und Neuseeland je zwischen 3000 und 3700 Kilom. Eisenbahnen. Der Gesammtbetrag des auf die Eisenbahnen der Erde am Schlusse des Jahres 1889 verwendeten Anlagekapitals beläuft sich auf rund **128,5 Milliarden Mark**, 7 Milliarden mehr als 1 Jahr zuvor. Auf Europa entfallen davon nahezu 60 Milliarden Mark, darunter auf England 17 532 Millionen, auf Frankreich 11 190 Millionen, auf Deutschland 10 259 und auf Rußland 7096 Mill. Mk.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. **[Deputirtenkammer.]** Zur **Abstimmung über die Zolltarifvorlage** übergehend, nahm die Kammer den Zoll auf Pferde mit 30 Francs, auf Füllen mit 20, auf Maulthiere mit 5 und auf Esel mit 3 Francs an. Die Commission hatte die von der Regierung vorgeschlagenen Zollsätze nur für Füllen abgeändert, auf welche ein Zoll von 18 Francs ausgesetzt war.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. Mai. Bei der heute begonnenen **dritten Lesung des Etats** fand zuerst eine Generaldiscussion statt, dann wurden mehrere Specialetats erledigt. Die weitere Berathung ist zu morgen vertagt worden.

In der Generaldebatte ergreift zunächst der Abg. **Rickert** das Wort: Angesichts der Thatsache, daß wir uns entgegen den Vorschriften der Verfassung erst Ende Mai mit der Fertigstellung des Etats zu beschäftigen haben, will ich von einer längeren Erörterung Abstand nehmen, möchte aber die Hoffnung aussprechen, daß es diesmal das letzte Mal gewesen ist, daß wir das Budget bis zum festgesetzten Zeitpunkte nicht zu Stande bringen. Der Redner legt dann dem Finanzminister nahe, das Ergebniß des Finalabschlusses für das abgelaufene Etatsjahr hinfort ohne Verzug amtlich bekannt zu geben. Der Eisenbahnetat entscheide über die ganze Zukunft Preußens in finanzieller Hinsicht. Ein hiesiges nationalliberales Blatt habe mitgetheilt, daß die Minderüberschüsse sich auf 50 bis 60 Millionen beziffern würden. Ich verzichte darauf, die Verwaltung des Ministers v. Maybach einer Kritik zu unterziehen; es ist aber doch merkwürdig, daß gerade diejenigen, welche früher die eifrigsten Anhänger der Eisenbahn-Verstaatlichung waren, jetzt am meisten an dem System herumzumäkeln haben; daß sie eine Klinge schlagen, die weniger gegen die Person des Ministers gerichtet war, als gegen sein System. Also auch die Eisenbahn-Verstaatlichungs-Enthusiasten fühlen die Mängel der Verstaatlichung; das läßt hoffen, daß sie mit uns bestrebt sein werden, diese Mängel abzustellen. Die Staatseisenbahn-Verwaltung hat selbst ein Interesse daran, daß derartige Dinge hier öffentlich klar gelegt werden; der Finanzminister wird sicher in der Lage sein, uns Auskunft zu geben.

Finanzminister **Miquel**: Wir können heute mit annähernder Sicherheit übersehen, daß die Eisenbahn-Betriebsverwaltung einen Minderüberschuß gegen den Etat von 32 Millionen Mk. ergeben wird. (Hört! hört!). Wir werden Mehreinnahmen haben 34½ Millionen Mark, dagegen Mehrausgaben jedenfalls mehr als 65 Millionen Mark. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in der Unterbilanz 7½ Millionen Mark Gehaltserhöhungen stecken, welche beim Finanzministerium erspart sind und 1½ Millionen Ersparnisse in Folge der Convertirung von Eisenbahnprioritätsobligationen, so daß die Unterbilanz im ganzen auf 22—23 Millionen sich reducirt. Wir werden Mehrüberschüsse bezw. Minderbedarf von 101 500 000 Mark haben, darunter sind Mehrüberschüsse bei der Forstverwaltung mit 7½ Millionen, bei den directen Steuern mit 4 200 000 Mk., bei den indirecten mit 5½ Millionen, bei den Bergwerken mit 10½ Millionen, bei den Zöllen und der Tabaksteuer mit 48 Millionen (hört, hört), beim Finanzministerium mit 15 Millionen, bei Justizverwaltung ein Minderbedarf von 2 Mill. Dagegen werden wir Minderüberschüsse haben bei der Eisenbahnbetriebsverwaltung mit 32 Millionen, bei der Branntweinverbrauchsabgabe mit 4 Millionen und ferner die Erhöhung der Matricularumlagen um 6½ Millionen. Die Ueberweisungen an die Communalverbände werden zwischen 42—44 Millionen betragen (Hört, hört!), also noch viel mehr als im Vorjahr — leider (Hört, hört!), so daß der gesammte Finanzabschluß noch immer einen Ueberschuß von 13 Millionen aufweist.

Abg. **Richter** (freis.) nimmt den Wunsch des Abg. Rickert auf, daß künftig über die Abschlüsse des preußischen Etats summarische Ergebnisse veröffentlicht werden und fragt an, wodurch die Mehrausgaben bei den Eisenbahnen entstanden seien?

Finanzminister **Miquel**: Durch den langen harten Winter und die Hochfluthen seien Ausgaben vorübergehender Art entstanden. Die Mehrzahl derselben würden aber wohl dauernder Natur sein.

Abg. Graf **Kanitz** (cons.): Mit dem Abg. Richter bin ich diesmal im wesentlichen einverstanden. Ich habe im vorigen Jahre zu den Gegnern seines Antrages im Reichstage gehört, der eine Herabsetzung der Frachttarife anstrebte; ich muß aber gestehen, heute würde ich denselben mit günstigeren Augen ansehen. Es haben sich eine Anzahl Ringe gebildet, welche die Kohlenpreise auf einer Höhe halten, die in den Productionskosten keine Berechtigung findet. Das ist eine Calamität für das ganze Land. (Hört, hört! links.) Die Productionskosten für Steinkohle beziffern sich auf 6,25 Mk., die Vereinigungen fordern aber 10—11 Mk. Es wäre mir lieb, wenn die Regierung dieser Preistreiberei ein Ende machte; dazu hat sie die Handhabe in dem Ausnahmetarife. Die letzten Angebote der Kohlenringe haben bewiesen, wie übermüthig dieselben geworden sind. Etwas Durchgreifendes muß hier geschehen, und jedenfalls die englische Kohleneinfuhr nicht vernachlässigt werden.

Abg. **Rickert**: Die Fortschritte, die Graf Kanitz gemacht hat, kann ich nur mit Freuden begrüßen (Heiterkeit links), ich sehe schon, daß er mit uns auf die Anklagebank kommen wird, weil er gegen die nationalen Interessen nach englischer Kohle ruft. Will er mir seine agrarische Bruderhand reichen, hier ist die meine. (Heiterkeit.) Auf meine Anfrage über die früheren Veröffentlichungen der Abschlüsse etwa durch den „Reichsanzeiger“ hat der Minister gar nicht geantwortet.

Die nationalliberalen Abgg. **v. Eynern, Hammacher** und **Schmieding** vertheidigen die Kohlentreibereien, Schienen- und Eisencartelle, die Abgg. **Kanitz** und **Richter** erwidern.

Bei dem Etat der **indirecten Steuern** fragt der Abg. **Rickert** über den **Vorfall bei Neurode an.** Finanzminister **Miquel** erwidert, die Beamten hatten nach der Vorschrift des Gesetzes gehandelt. Nach dem Berichte, welchen das Hauptzollamt erstattet hat, trafen in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai gegen 1 Uhr zwei Grenzaufseher an der böhmischen Grenze auf einen geschlossenen Trupp von 13 Personen. Der Anruf derselben, sowie ein Schreckschuß blieben ohne Erfolg. Nun machten die Beamten von ihren Waffen Gebrauch und verwundeten drei Personen. Bei diesen wurde Mehl im Gewicht von 102 Kilogramm vorgefunden; woraus sich aufs deutlichste ergiebt, daß es sich nicht um das Herüberbringen des steuerfreien Quantums von Mehl, sondern um einen organisirten Schmuggel handelte. Ich bin übrigens gern bereit, das Ergebniß der gerichtlichen Untersuchung nach Eintreffen des Berichtes dem Hause mitzutheilen.

Abg. **Rickert** ersucht, daß dasselbe im „Reichsanzeiger“ publicirt werde und fragt den Handelsminister, ob es wahr sei, daß die fiskalische Königsgrube bei Königshütte dem **preußischen Beamtenvereine** zu derselben Zeit dieselbe Qualität **Kohlen erheblich billiger** verkauft habe, wie den Kohlenhändlern. Er halte diese Mittheilung für kaum glaublich, einstweilen bezweifle er daher die Richtigkeit derselben.

Handelsminister **v. Berlepsch**: Ich habe die Thatsache in der Zeitung gelesen und darüber Bericht eingefordert. Der Bescheid geht dahin, daß dem **Beamtenverein in Danzig**, der eine große Bestellung gemacht hatte, die Kohlen zu demselben Preise geliefert worden sind, wie anderen Großkäufern. Nun haben sich später eine Anzahl kleiner Händler in Danzig an die Grube um Ueberlassung von Kohlen gewandt, diese Bitte mußte jedoch abgeschlagen werden, weil der Kohlenvorrath schon verschlossen war und die kleinen Händler mußten nun die Kohlen von den Großhändlern zu einem höheren Preise beziehen. Ich bemerke aber, daß ich es nicht für zulässig halten würde, wenn eine fiscalische Grube einem Verein nur deshalb, weil er ein Beamtenverein ist, Kohlen billiger ablassen wollte, als einem anderen Käufer.

Abg. **Rickert** erklärt, daß der Zweck seiner Anfrage erreicht sei. Er habe die Sache mitgetheilt, wie sie aus einer Correspondenz ersichtlich geworden sei, welche der Abg. Metzner geführt habe. Die Erklärung des Ministers, daß er das Verfahren nicht billige, genüge.

Bei dem Schlusse der Tagesordnung gab der Abg. **Rickert** dem Wunsche Ausdruck, daß baldigst mit der Regierung eine Verständigung herbeigeführt werden möchte über die Vorlagen, welche nothwendiger Weise noch jetzt erledigt werden müßten. Manche derselben würden durch Liegenbleiben bis zum Winter nicht leiden, sondern vielleicht besser werden. Der größte Theil der Mitglieder hätte Sehnsucht, nach einer so anstrengenden Session bald nach Hause zu kommen. Schließlich bat er die anwesenden Minister um ein beruhigendes Wort über die Gerüchte, nach welchen die Regierung noch weitere Vorlagen (u. a. einen Nachtragsetat mit organisatorischen Veränderungen in den Ministerien einbringen wolle.

Berlin, 26. Mai. (Privattelegramm.) Nach einer vollkommen verbürgten Nachricht des „Reichsboten“ hat der Präsident **Thielen** noch nicht das **Ministerium** angenommen und hat überhaupt **wenig Neigung** dazu. Die Verhandlungen wegen der Theilung des Ministeriums schweben noch.

Danzig, 27. Mai.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 26. Mai.]** Vorsitzender Herr O. Steffens; Vertreter des Magistrats die Hrn. Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Cosack, Dr. Samter, Trampe, Kahnert, Witting und Toop.

Bei Berathung des Schuletats in der Sitzung vom 11. April d. J. brachte der Stadtv. Röckner die ungleiche Lage der Sommerferien an den hiesigen höheren Lehranstalten und Volksschulen erneut zur Sprache und wünschte ein zeitliches Zusammenfallen derselben. Der Magistrat erwidert nun darauf in einem Schreiben an die Versammlung, daß er sich schon früher wiederholt für Beibehaltung der von Mitte Juli bis Mitte August währenden Ferien an den hiesigen Volksschulen entschieden habe und nach nochmaliger Erwägung und in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation an dieser Ansicht festhalten müsse. In erster Linie seien dafür klimatische Rücksichten und der Danziger Dominik bestimmend. Würden die Volksschulferien in dieselbe Zeit gelegt wie die vom Provinzial-Schulcollegium bestimmten Ferien für die höheren Lehranstalten, so würden sie meistens nicht in die heißeste Jahreszeit fallen, der Dominiksverkehr würde viele Schulversäumnisse zur Folge haben, auch würde es nicht angänglich sein, die Ferien-Colonien und Badefahrten in der bisherigen Ausdehnung beizubehalten. Die jetzige Verschiedenheit der Ferien-Termine bringe nur für 24 Lehrer Unbequemlichkeiten mit sich und diese geringe Zahl rechtfertige es nicht, von der bisherigen Einrichtung abzugehen und eine Aenderung der Ferien-Ordnung bei der königl. Regierung zu beantragen. — Ueber die Angelegenheit entsteht eine lebhafte längere Debatte, aus der wir Folgendes hervorheben:

Herr Steffens erinnert daran, daß die Sache auch im Abgeordnetenhause jüngst zur Sprache gekommen sei und der Minister versprochen habe, möglichst auf Beseitigung der Verschiedenheiten in den Ferienterminen hinzuwirken. Herr Kauffmann bedauert die ablehnende Haltung des Magistrats, deren Begründung ihm durchaus nicht haltbar erscheine. Der aus eingehenden wissenschaftlichen Aufzeichnungen über die Temperatur in Danzig für einen 81jährigen Zeitraum gezogene Durchschnitt ergebe für die Zeit vom 4. Juli bis 3. August 13,7, für die Zeit vom 14. Juli bis 13. August 13,9 Grad Wärme; der ganze Unterschied betrage also $^{2}/_{10}$ Grad. In Graudenz, Elbing, Thorn, Stettin, Breslau, Posen und anderen großen Städten seien die Ferien gleich, warum solle das nicht auch hier gehen? Was den Dominik betreffe, so wünsche er gerade, daß er nicht in die Ferien falle, weil die Kinder dort vielleicht nur Unnützes treiben lernten. — Hr. Schulrath Dr. Cosack vertheidigt eingehend die Magistrats-Auffassung, welche auch von der Schuldeputation einstimmig getheilt werde. Die Angabe über die klimatischen Verhältnisse sei aus den wissenschaftlichen Untersuchungen der Herren Dr. Strehlke und Dr. Kayser geschöpft. Für die höheren Schulen seien die jetzigen Ferien erst 1877 durch das Provinzial-Schulcollegium einseitig festgesetzt; der Magistrat habe s. Z. dagegen remonstrirt, leider ohne Erfolg. Oft fangen nun in den höheren Lehranstalten die Hitzferien erst an, wenn die Sommerferien eben beendigt sind. Für die Volksschulen würde das zu großen Unzuträglichkeiten führen. Der Dominik sei auch nach dem Urtheil von Volksschullehrern eine sehr ungeeignete Unterrichtszeit. — Herr Kauffmann entgegnet, daß er seine Berechnungen aus demselben wissenschaftlichen Werke geschöpft habe wie Hr. Dr. Cosack. — Hr. Röckner hält die Argumente des Magistrats ebenfalls nicht für stichhaltig. Die $^{2}/_{10}$ Grad Temperatur-Unterschied seien doch wenig wesentlich; die Regentage in der ersten Hälfte August seien viel häufiger als im Juli; auch den Respect vor dem Dominik theile er nicht, er wünsche dem, was dort meistens geboten werde, die Schulkinder möglichst fern zu halten. — Herr Dr. Baumbach erklärt, daß er im Princip das Zusammenfallen der Ferien für das Richtige halte und in seiner früheren Heimathsstadt auch dahin gewirkt habe. Ueber den Einfluß des Dominiks könne er sich allerdings noch kein Urtheil bilden, da er denselben nicht kenne. Für dieses Jahr müsse man ja wohl von Aenderungen absehen, vielleicht finde sich aber für später ein Weg zu befriedigender Lösung. — Herr Dr. Dasse bittet, sich nicht durch Durchschnittszahlen täuschen zu lassen, Die Temperatur sei bei uns außerordentlich schwankend. Den Dominik dürfe man nicht unterschätzen, da er eine sehr große Rolle im Volksleben spiele. Er biete den Kindern auch Gelegenheit zum Verdienst, den man nicht schmälern solle. Es sei pädagogisch nicht empfehlenswerth, in dieser Zeit Unterricht zu ertheilen. Auch die Badefahrten würden leiden, weil Anfangs Juli das Wasser noch kälter sei als in der ersten Hälfte August. — Herr Dr. Völkel weist darauf hin, daß die Lüftung und genügende Kühlung der Schulzimmer während der Nacht wichtiger sei als ein geringeres Mehr der Tagestemperatur. Da diese Abkühlung im August erfolgreicher geschehe als im Juli, seien im letzteren Monat verhältnißmäßig weniger Hitzferien erforderlich. Der Dominiksmarkt habe nach seiner Auffassung nicht die geringste Bedeutung mehr für das wirthschaftliche und das Volksleben. — A. Klein ist ebenfalls für die Zusammenlegung der Ferien. Die Hitzperioden seien sehr verschiedene. Hr. Dr. Baumbach möge den „wunderschönen Monat Mai“ in unseren Mauern nicht lediglich nach seinen diesjährigen Erfahrungen bei uns beurtheilen, denn vor zwei Jahren sei gerade die größte Hitze des Sommers in den Mai gefallen. Den Dominik scheine Hr. Dr. Dasse zu überschätzen, Herr Dr. Völkel aber erheblich zu unterschätzen, wenn er ihm alle wirthschaftliche Bedeutung abspreche. — Hr. Dr. Semon weist darauf hin, daß für die Ausnutzung der Kinderheilstätte in Zoppot der jetzige Ferien-Termin günstiger sei. — Hr. Ehlers ist der Ansicht, daß in dieser Frage so ziemlich alles strittig sei und daß man mit den gleichen Argumenten für den einen wie den anderen Termin plädiren könne. Einig sei man wohl darin, daß das Zusammenfallen beider Ferientermine wünschenswerth. Redner weist auf die entgegenkommende Haltung des Herrn Ersten Bürgermeisters hin und beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, die Frage nochmals, insbesondere dahin erwägen zu wollen, ob und in welcher Weise es sich erreichen läßt, daß die Ferien der höheren und der Elementarschulen in die gleiche Zeit fallen.

Dieser Antrag wird darauf mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf theilt der Magistrat mit, 1) daß für das städtische Volksbrausebad, in welchem bekanntlich in der Zeit vom 30. Mai v. J. bis 1. März d. J. 16 696 Bäder genommen worden sind, in der Zeit vom 8. Mai 1890 bis dahin 1891 aus der Prangenauer Leitung 1666 Cubikmeter Wasser unentgeltlich entnommen worden sind

---

umher. Von Jugend auf daran gewöhnt, jeden Wunsch erfüllt zu sehen, wurde er heftig, wenn er auf Widerstand stieß. Er vertiefte sich in seine Bücher, aber die Gedanken, die ihn beschäftigten, stahlen sich zwischen die Zeilen und er ertappte sich dabei, viele Seiten gelesen zu haben, ohne ein Wort zu verstehen. Er ließ das Buch sinken und sah ärgerlich zur Thür.

Wenn sie sich jetzt öffnete und sie stände auf der Schwelle, wie schnell würden die Bücher da fortfliegen! Es gab Augenblicke, in denen er die Arme öffnete, um die schlanke Gestalt zu empfangen. Mit einem Schlage stand sie vor ihm, mit der er am liebsten seine Gedanken beschäftigte. „Bin ich denn verhext? Habe ich nicht schon genug Erfahrungen gemacht? Aber sie ist ganz anders als sonst die Mädchen. Wie in aller Welt hat sie es angestellt, Macht über mich zu bekommen? Und ich? Wie lange glaubte ich schon diese Illusionen hinter mir zu haben!“ Warum aber andererseits sollte er sich so sehr aufregen? Er war ja ein freier Mann, niemand hinderte ihn, seine Wünsche zu erfüllen. Seine eigenen Vorsätze? pah! die waren ja seine, und er hatte das Recht, sie aufzugeben, wenn er wollte. Mitleid? — mit ihr, die ihn nicht einmal liebte? Doch, konnte sie etwas besseres erwarten, als seine Frau zu werden? Aber — sich selbst fürs ganze Leben binden? nein! Er wollte nicht mehr daran denken.

Der Frühling kam mit seinem wonnigen Duft, den schwellenden Knospen, der Sehnsucht nach Liebe für alle, die da lebten. Johan Banner stand am Fenster und fühlte auch dies Drängen und Treiben, aber er wollte es nicht wahr haben. Er begann zu schreiben, doch die Feder wurde bald auf den Tisch geworfen. Er wollte lesen, zwanzig Bücher wurden herabgenommen, um gleich wieder bei Seite gelegt zu werden. Speisen? — Er war nicht hungrig. Trinken? — Er war nicht durstig. Es war niemand da, mit dem er sprechen konnte, es war langweilig und öde. Aber er konnte ja zur Stadt fahren? Ja, das war es, was er wollte, aber er gestand es sich nicht ein. War er wirklich schon mit diesen Jugendthorheiten fertig? Er wollte ja ruhig leben, hatte ausgetobt, wollte seine Tage in leidenschaftsloser Ruhe hinbringen. Aber das Leben ist kurz und zum Genuß bestimmt; warum nicht nehmen, was sich bietet?

Doch konnte er ja zur Stadt fahren und sie sehen. Das war ja alles, was sie ihm gestattete. Hunderte wären ihm gern von der Stadt bis zu seinem Gut entgegengekommen, um seine Gunst zu erlangen, aber sie wies ihn zurück. Er war schon einmal auf solchen Widerstand gestoßen bei seiner Verlobten, aber er hatte sich dann oft gesagt, daß er ihn damals überwunden hätte, wenn er mehr Erfahrung gehabt. Seitdem hatte ihm keine widerstanden; würde sie, die doch so wenig Freunde hatte, ihn zurückweisen? würde sie auch einen Heirathsantrag abschlagen? Sie stand unter einem harten Druck; um sich dem zu entziehen, würde sie sicher nach der Hand greifen, die er ihr bot. Aber war das ritterlich, ihre Nothlage für sich auszunützen? Pah! Sie würde ja dadurch glücklich werden. Konnte ihr etwas besseres geboten werden, als seine Frau zu werden? Sie sollte sein werden, gleichviel wie. Er schmachtete ordentlich nach diesem zweifelhaften Triumph.

Unruhig sprang er auf, klingelte heftig und befahl dem Diener, sein Reitpferd zu satteln. Er machte sich schnell fertig, sprang die Treppe hinab, riß dem verblüfften Diener Hut und Peitsche aus der Hand, schwang sich in den Sattel und sprengte davon. Als er das Ende der Allee erreicht hatte, hielt er plötzlich wieder an und versank von neuem in unschlüssiges Grübeln. Sollte er nordwärts auf seine Felder oder südwärts zur Stadt reiten? Herkules am Scheidewege! „Mache keine Dummheit!“ sagte ihm eine innere Stimme; aber eine zweite beschwichtigte diese Warnung: „Sie besuchen, um sie wieder zu sehen und zu sprechen, ist noch keine Entscheidung!“ Er gab dem Pferde die Sporen, daß es schnell dahin trabte. Sein Herz schlug stark; ob von der heftigen Bewegung oder von der Erwartung, war ihm nicht klar.

(Fortsetzung folgt.)

2) daß nun auch der Oberlehrer Dr. Kiesow sich bereit erklärt habe, unter den seinen Collegen vom Petri-Realgymnasium gewährten Vergünstigungen an die lateinlose höhere Bürgerschule überzutreten. Der Magistrat hat in Folge dessen Hrn. Dr. Kiesow die dritte Oberlehrerstelle an der höheren Bürgerschule verliehen, zum vierten Oberlehrer Herrn Hilger und zum ersten ordentlichen Lehrer Herrn Tägen erwählt.

Die gegenwärtige Pachtperiode der Marktstandsgeldererhebung auf den hiesigen Marktplätzen läuft mit dem 1. Juli d. J. ab. Da eine Reform des Marktverkehrs geplant wird, für welche der Plan aber noch nicht hat zum Abschluß gebracht werden können, ist mit den sieben Pächtern über eine 6monatliche Verlängerung ihrer Pachtperioden verhandelt worden und alle haben sich zur Fortsetzung der Contracte unter den bisherigen Bedingungen und für den bisherigen Pachtzins von zusammen 22 292 Mk. pro Jahr bis zum Ablaufe dieses Kalenderjahres bereit erklärt. Die Versammlung genehmigt diese Prolongationen.

Sie ertheilt dann zur Vermiethung zweier kleiner Uferplätze an der Radaune auf Karpfenseigen an den Bordingrheder Lieder auf 6 Jahre für jährlich 13 Mk. den Zuschlag, bewilligt 300 Mk. zu einem Mauerabputz an dem Grundstück Kielgraben Nr. 4 und dechargirt 11 Jahresrechnungen für verschiedene städtische Verwaltungszweige.

Nach dem Reichsgesetz vom 29. Juli v. J. ist vom 1. Juni ab ein **Gewerbegericht** zu bilden, welches an die Stelle des bisherigen gewerblichen Schiedsgerichts zu treten hat. Zum Entwurf eines Ortsstatuts für dasselbe war eine gemischte Commission eingesetzt, welche nun dieses aus 85 §§ bestehende Statut vorlegt. Dasselbe bestimmt neben dem vom Magistrat zu ernennenden Vorsitzenden und zwei Stellvertretern desselben die Wahl von je 25 Beisitzern aus der Kategorie der Arbeitgeber und derjenigen der Arbeitnehmer, regelt die Zuständigkeit, das Verfahren des Gerichts innerhalb des Rahmens des Gesetzes, die Wahl der Beisitzer, deren Entschädigung ꝛc. Herr Dr. Baumbach erläutert in längerem interessanten Vortrage die Hauptgesichtspunkte des Gesetzes und die wesentlichen Statutenbestimmungen. Das Gesetz vom 29. Juli v. J. sei am 1. April d. J. in Kraft getreten und verlange, daß die Verwandlung der gewerblichen Schiedsgerichte in Gewerbegerichte bis zum 1. Juni von den Gemeinden beschlossen werde. Man habe nun auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ein völlig neues Ortsstatut entworfen, dasselbe sei von der gemischten Commission in zwei Lesungen berathen und von den interessirten Gewerbetreibenden begutachtet worden. Die dabei geäußerten Wünsche seien berücksichtigt worden. Die je 25 Beisitzer sollen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern direct gewählt werden, die Wahlhandlung soll jedes Mal zwischen 12 und 2 Uhr und 4 und 7 Uhr erfolgen. Das Gericht soll in der Besetzung durch den Vorsitzenden und 4 Beisitzer (2 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer) entscheiden. Es soll durch den Vorsitzenden zunächst vermitteln, in Rechtsstreitigkeiten contradictorisch verhandeln und entscheiden und in Interessenfragen als Einigungsamt wirken. Das Verfahren soll gebührenfrei sein, die Kosten die Stadtgemeinde tragen. Die Parteien können auch ohne Vorladung aus freiem Antriebe vor dem Gewerbegericht erscheinen und dessen Entscheidung oder Vermittelung in Anspruch nehmen. Namentlich das Einigungsamt sei ein interessantes Experiment und Redner würde sich sehr freuen, wenn es ihm beschieden sein sollte, seine Mission des Friedens voll zu erfüllen. Redner wünscht am Schlusse seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages, daß die Institution das Vertrauen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in weitestem Umfange gewinne, jedenfalls solle sie mit strengster Unparteilichkeit ihres Amtes walten. — Hr. Damme dankt Hrn. Dr. Baumbach für den lichtvollen Vortrag und hält nur die Gebührenfreiheit für bedenklich, da sie leicht dazu führen könne, daß das Gewerbegericht durch unnütze Inanspruchnahmen belästigt werde. Allerdings dürfe man auch nicht in den Fehler fallen, wie die deutsche Gerichtsgebührenordnung, welche in vielen Fällen wie eine Rechtsverweigerung an den wenig Bemittelten wirke. — Die Herren Witting, Schütz und Ehlers theilen nach den bisherigen Erfahrungen die Befürchtung des Hrn. Damme nicht. Das gewerbliche Schiedsgericht habe kostenlos functionirt, ohne daß es zur Ungebühr in Anspruch genommen sei. Da bei den meisten Streitfällen das Object unter 20 Mk., die Gebühr dann aber nur 50 Pf. betrage, würde ihre Einziehung mehr Kosten und Schwierigkeit machen als der Betrag rechtfertigen lasse. Hr. Damme zieht auf Grund dieser Mittheilungen seine Bedenken zurück. Nach einer weiteren kurzen Debatte, in welcher auch die im Statut schon berücksichtigten Wünsche der Gewerbetreibenden und Arbeiter von den Stadtv. Dr. Dasse und Klein befürwortet werden, wird das Ortsstatut einstimmig en bloc **angenommen**.

Herr Stadtrath Witting nimmt nunmehr in kurzen bewegten Worten von der Versammlung Abschied. Er werde an die Zeit, in welcher er die Ehre hatte, Mitglied der städtischen Verwaltung Danzigs zu sein, stets mit Freude und Stolz zurückdenken. Sein Wirken in dieser schönen Stadt werde ihm für das Leben unvergeßlich bleiben. Sollte es ihm in seiner neuen Stellung an der Spitze der Commune, welche ihn zur Leitung ihrer Angelegenheiten berufen, vergönnt sein, sich Anerkennung und Sympathien zu erwerben, dann werde er sich dankbar erinnern, daß er dies den Erfahrungen danke, welche er hier zu sammeln Gelegenheit gehabt. — Der Vorsitzende Herr Steffens spricht Herrn Witting den Dank der Versammlung für diese herzlichen Worte, für seine hingebende Thätigkeit im Dienste der Stadt Danzig, sein freundliches Entgegenkommen gegen die Bürgerschaft und alle Mitglieder der Versammlung aus, versichert ihm freundlichen Gedenkens der Versammlung und wünscht ihm für die neue Amtsführung gleich gedeihliche Erfolge wie hier.

In nichtöffentlicher Sitzung werden einem Magistratssecretär und einer erkrankten Lehrerin einmalige Unterstützungen von je 150 Mk., den Oberfeuermännern Conrad, Kanski, Fiek und Kochanowski aus dem ersparten Gehalt eines seit längerer Zeit von ihnen vertretenen fehlenden Oberfeuermanns Gratificationen von je 60 Mk. bewilligt. Die Versammlung genehmigt dann die Pensionirung des nach 40jähriger Dienstzeit am 1. August d. J. wegen Krankheit in den Ruhestand tretenden Rechnungsbureauvorstehers Loeper mit der gesetzlichen Pension von 2757 Mk., die definitive pensionsberechtigte Anstellung von 6 Kanzleidiätaren als Kanzlisten, erklärt sich mit der Anstellung des Bureau-Assistenten Polley als Arbeitshaus-Oberaufseher und der Berufung des Herrn Buchhalter Frohnert als Vorsteher des Rechnungs-Controlbureaus einverstanden und wählt zu Mitgliedern des beim hiesigen Amtsgericht bestehenden Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen die bisher demselben angehörenden Herren J. J. Berger sen., Hybbeneth, Petschow und Schönicke.

---

* **[Schießen mit scharfer Munition.]** Dem Vernehmen nach ist dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft gestern Abend die behördliche Mittheilung zur weiteren Bekanntmachung an der Börse zugegangen, daß heute Vormittag von 8 1/2 Uhr ab auf dem Anschießplatz vor der Möwenschanze aus Geschützen scharf nach See geschossen wird.

* **[Dockverholung.]** Nach einer Mittheilung der kaiserl. Werft an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft wird das Schwimmdock bei günstiger Witterung am **Donnerstag, den 28. d. Mts., im Laufe des Vormittags** nach der Versenkstelle in der Weichsel verholt und event. durch Festmachen von Trossen an dem Duc d'Alben der nördlichen Seite des Fahrwassers der Verkehr gesperrt werden.

* **[Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger.]** Wie schon mitgetheilt ist, wird die deutsche Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger, welche vor 26 Jahren auf Anregung von Danzig aus ins Leben trat, ihre 1891er Jahresversammlung Ende dieser Woche in Berlin abhalten, wo sie ihren größten Zweigverein hat. Ueber diese Versammlung schreibt der „Reichsanzeiger":

Von Memel bis Borkum sind 111 Rettungsstationen errichtet, und die braven Rettungsmannschaften haben Jahr für Jahr bei jedem Sturm und Wetter, so oft ein Schiff in Gefahr war, ihre Schuldigkeit gethan. Ihnen ist seit dem Bestehen der Gesellschaft die Rettung von 1868 Menschenleben zu danken. Solche Ergebnisse berechtigen zu der Erwartung, daß Berlins Bevölkerung bei der bevorstehenden Jahresversammlung den Vertretern der Gesellschaft ihre volle Theilnahme zeigen und daß es auch gelingen wird, der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger recht viele neue Freunde zuzuführen. Am Abend des 28. Mai findet in den dem Vorstande zur Verfügung gestellten schönen Räumen der Kriegs-Academie (Dorotheenstraße) die Begrüßung der auswärtigen Vertreter und eine gesellige Zusammenkunft statt. Für die geschäftlichen Verhandlungen am 29. Mai hat der Berliner Magistrat den Bürgersaal und den Oberlichtsaal des Rathhauses der Gesellschaft überlassen. An die Verhandlungen schließt sich ein Frühstück, welches der hiesige Bezirksverein seinen Gästen darbietet. Am Abend des 29. Mai findet im großen Saale des zoologischen Gartens ein Festessen statt. Den Glanzpunkt der Festlichkeiten wird voraussichtlich am Nachmittage des 30. Mai die Vorführung von Rettungsgeräthen auf dem waldumkränzten Wannsee bilden. Auf dem Grundstück des Clubs Seglerhaus, am westlichen Ufer des Wannsee, wird der Raketenapparat Aufstellung finden. Mit ihm wird nach einem in der Mitte des Sees verankerten, das Wrack darstellenden Spreekahn geschossen und die Besatzung an Land gerettet werden. Es folgt eine Uebungsfahrt mit einem Rettungsboot. An diese Uebungen schließt sich eine Auffahrt der Ruder- und Seglervereine des Wannsees an. Wie der Vorstand der Gesellschaft mittheilt, hat der **Kaiser**, der hohe Schutzherr der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, sein Erscheinen in Wannsee in Aussicht gestellt. Seit dem Bestehen der Gesellschaft ist es das erste Mal, daß sie unter den Augen ihres hohen Schutzherrn zeigen kann, was sie zu leisten vermag.

* **[Volksbibliotheken.]** Aus der Louise Abegg-schen Stiftungsmasse zum besten milder Anstalten und Einrichtungen sind vom hiesigen Magistrat zur Unterhaltung der Volksbibliotheken für das laufende Etatsjahr 1500 Mark bewilligt worden, d. i. 300 Mark mehr wie im abgelaufenen Etatsjahre.

* **[Gerichtsgebäude auf dem Langenmarkt.]** Seit längerer Zeit wird seitens des Magistrats dahin gewirkt, daß das neben der Börse gelegene Gebäude, in welchem sich früher das Commerz- und Admiralitätsgericht, jetzt das Amtsgericht und die Kammer für Handelssachen befindet, von den Justizbehörden der Stadt als Eigenthümerin zurückgegeben werde. Bisher waren diese Bemühungen erfolglos, es scheint aber, daß sich jetzt dieselben ihrem Ziele nähern. Gestern war der Geh. Ober-Justizrath Starke aus dem Justizministerium in dieser Angelegenheit hier anwesend und es wurden unter Theilnahme eines höheren Baubeamten und des Hrn. Erster Bürgermeister Dr. Baumbach eingehende Besichtigungen sowohl dieses Gebäudes sowie des Landgerichtsgebäudes auf Pfefferstadt vorgenommen. Man hofft, das Handelsgericht dorthin verlegen zu können.

* **[Neue Zucker-Raffinerie.]** Wie wir hören, liegt jetzt die Absicht vor, die ehemalige Danziger Spritfabrik auf der Speicherinsel (Kibitzgasse) in eine Zucker-Raffinerie unter Benutzung der zum Theil jetzt vorhandenen, theils neu zu erbauenden Gebäude umzugestalten.

* **[Fristbegrenzung.]** Ist in einer von einer Behörde oder einem Geschäftshause ausgehenden Offerte bestimmt, daß die Annahmeerklärungen bis zu einem bestimmten Tage einschließlich abzugeben seien, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 9. März 1891, regelmäßig darunter zu verstehen, daß die Annahmeerklärungen innerhalb der gewöhnlichen Geschäftsstunden, über welche die Annehmenden sich zu unterrichten haben, abgegeben werden müssen.

* **[Ornithologischer Verein.]** Der Besuch, welchen gestern wie alljährlich der ornithologische Verein dem Gasper See abstattete, hatte sehr viel Theilnehmer gefunden, so daß acht vollbesetzte Boote die Fahrt antraten. Es war ein interessanter Anblick, wie sich bei dem Näherkommen der Fahrzeuge die brütenden, zum größten Theile aus Möven bestehenden Vögel unter Geschrei in die Lüfte erhoben und angstvoll die Menschen umkreisten, welche sich ihren Brutstätten nahten. Scharf abstechend von den schneeweißen Möven erhoben sich zwischen ihnen dunkle Wildenten, die nach kurzem Fluge klatschend in das Wasser niederfielen und sich eilig im Schilfe versteckten. Plötzlich stiegen auch zwei Wildschwäne auf, die zuerst dicht über das Wasser strichen und sich bald wieder niederließen. Als jedoch die Boote immer näher kamen, erhoben sich die schönen Thiere von neuem und flogen, nachdem sie den See einige Male umkreist hatten, über die Eisenbahn nach der See zu. Sowohl im Wasser als auch in der Luft wurden beide Schwäne wiederholt von den Möven angegriffen, und es sah eigenthümlich aus, wie die großen Thiere sich niederduckten, sobald eine winzige Möve auf sie stieß. Ausgebrütete Junge wurden gar nicht gefunden, da das Geflügel in diesem Jahre erst sehr spät mit der Brut begonnen hat. Nach Beendigung des Ausfluges verweilten die Theilnehmer noch längere Zeit in geselligem Zusammensein in der Strandhalle.

* **[Besitz-Veränderungen.]** 1) Häkergasse Nr. 35 ist verkauft worden von den Erben des Eigenthümers Husen an die Frau Kaufmann Husen, geb. Heuer, für 30 000 Mk.; 2) ein Trennstück des Grundstücks Leegstrieß Nr. 11 von 25 Ar 50 Qm. verkauft von dem Gutsbesitzer Bruns in Hochstrieß an den Reichsmilitärfiscus für 80 Mk. pro Ar; 3) Rammbau Nr. 12 aufgelassen von dem Bürstenmacher Adolph Friedrich Schmidt an den Kaufmann Leopold Hintzmann für 24 340 Mk.; 4) mittels Vertrages sind folgende Grundstücke von dem Zimmer- und Maurermeister Gustav Schneider als Vormund des eingetragenen Miteigenthümers A. C. Benckmann an den eingetragenen Miteigenthümer Zimmer- und Maurermeister Alexander Fey überlassen worden: Mausegasse Nr. 2 für 14 000 Mk., Mausegasse Nr. 3 für 29 000 Mk., Kibitzgasse Nr. 4 für 30 000 Mk. und Stützengasse Nr. 2, 3, 4 für 75 000 Mk.; 5) Hintergasse Nr. 22 ist verkauft von der Frau Destillateur Wohler an den Betriebsunternehmer Wulff für 21 600 Mark; 6) Wallplatz Nr. 11 und 12 verkauft von der Wittwe Emmendörfer, geb. Schulz, an die Privatier Hein-Barg'schen Eheleute für 93 000 Mk.; 7) Schidlitz Nr. 283 verkauft von den Arbeiter Christoph Vanderk'schen Erben an den Gastwirth Seeger für 13 650 Mk.; 8) Brodbänkengasse Nr. 39 aufgelassen an den eingetragenen Miteigenthümer H. G. Th. Baum für 45 000 Mk.; 9) Hopfengasse Nr. 47 aufgelassen an Herrn Wilhelm Baum für 26 000 Mk.

h. **Strasburg**, 26. Mai. In **Neumark** und der Umgegend hat gestern ein **Wolkenbruch**, verbunden mit orkanartigem Sturm, viel Schaden an den Gebäuden und auf den Fluren angerichtet. Die Telegraphenleitungen sind vielfach beschädigt und es hat der Telegrammverkehr mehrere Stunden hindurch geruht. — Vorgestern **brannte** in C. Brinsk (Kreis Strasburg) die **Postagentur** ab. **Sämmtliche Postsendungen**, Werthgegenstände und Utensilien der Postverwaltung sind ein **Raub der Flammen** geworden.

⊙ **Lauenburg**, 26. Mai. Bei dem gestern stattgefundenen **Schützenfest** errang die Königswürde Herr Gerichtsvollzieher Werner. Zum ersten Ritter wurde Herr Bäckermeister Rudolf Zils, zum zweiten Herr Kaufmann H. Krohn proclamirt. Das Wetter war günstig und der Zudrang des Publikums zum Festplatz ein überaus großer.

Th. P. **Königsberg**, 25. Mai. Das neuerrichtete **Albrechtsdenkmal** bildet noch fortgesetzt einen Anziehungspunkt für Königsberger, Landleute und Fremde. Wenige Denkmale dürften sich einer günstigeren Lage zu erfreuen haben. In genügender Erhöhung über die Straße auf die Schloßbalustrade gestellt, hat es als Hintergrund den bekannten grauen oktogonalen Thurm, zwischen Schloßplatz und Münzplatz. Nun wird noch etwas von hohem Gesträuch, am besten wohl höhere Tannen, zwischen Thurm und Statue gepflanzt werden; bei der Einweihung stand eine hohe Tannenwand hinter dem Denkmal. Nun sie fortgenommen ist, tritt ein gewisses Mißverhältniß zwischen Denkmalhöhe und Thurmhöhe hervor, das einer Abmilderung bedarf. Schade auch, daß die geringen zur Disposition stehenden Mittel (42 000 Mk.) nicht eine massive Herstellung der Metallstatue gestattet haben. Abgesehen davon, daß der Steinwurf eines Muthwilligen die dünne Hülle mit Leichtigkeit durchbohren könnte, wird unser Klima bald derartig einwirken, daß auf einen jahrhundertelangen Widerstand nicht zu rechnen ist. — Unsere **Schauspielhaus-Actionäre** alten Datums machen bei der Liquidation ein nettes, rundes Geschäft. Kaum einer, vielleicht kein einziger derselben hat die Actien zum vollen Cours erworben. Die meisten jetzigen Inhaber zahlten zwischen 25 und 50 Proc. Zu dem Gewinn aus dem Jahre 1890 mit 16 000 Mk. kommen noch Reste aus 1889 mit 4400 Mk., so daß für das vergangene Jahr, selbst die 3000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken in Abzug gebracht, 10,3 Proc. pro 100 Nominal Dividende übrig bleiben. Dazu kommt ein Reservefonds von 8000 Mk. Als Verkaufspreis ist bekanntlich 300 000 Mk. bezahlt, an Actienkapital (Nominal) stehen den 170 250 Mk. an Hypothekenschuld 52 000 Mk. gegenüber, so daß jede Actie noch einen erheblichen Ueberschuß über ihren Nominalwerth abwirft. — Eine erwünschte Erweiterung werden die der Universität zugehörigen Institute durch den geplanten bedeutenden Ausbau unserer **Sternwarte** erfahren, die ihre Grundsteinlegung und Erbauung auf 1810 zurückdatirt und seitdem nicht mit den Errungenschaften der neueren Zeit Schritt gehalten hat, da der vorhandene Raum nicht ausreichte. — **Cranz** triumphirt über **Neuhäuser**; die Cranzer Bahn hat, einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, einen **Skatsalonwagen** eingestellt. Daß die Uferpromenade nicht zur Zeit fertig werden würde, darin haben wir leider, entgegen anderen, scheinbar besser unterrichteten Mittheilungen, Recht gehabt. Seit Wochen geht die Sache nicht vorwärts. — Die Actienbrauerei Schönbusch hat große Anstrengungen gemacht, das unter dem früheren Besitzer gänzlich heruntergekommene Albrechtshof, jetzt Luisenhöhe genannt, wieder in guten Stand zu setzen und in Aufnahme zu bringen. Sowohl die gärtnerischen wie die baulichen Veränderungen zeugen von Geschick und Geschmack. Ob es gleichwohl gelingen wird, Luisenhöhe zur gefährlichen Concurrentin von Julchenthal und Flora zu machen, bleibt zweifelhaft. — Der **Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen** hat dieses Jahr bedeutende Ersparnisse zu verzeichnen, da die geplanten Veröffentlichungen nicht zum gewünschten Abschluß gelangt sind. Nur von Simon Grunaus Chronik ist eine neue Lieferung vertheilt worden. Von Interesse gerade für unsere engste Heimath wird das Urkundenbuch für Samland werden, das nach Dr. Wölkys Tode nun Dr. Mendthal allein abschließen wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Mai. Wieder einmal hat die **„Friedensarmee"** ein Lebenszeichen von sich gegeben. Am Sonntag fand nämlich die Einweihung der im Neubau Brunnenstraße 82h belegenen „Exercirhalle" des „1. Corps" und die Uebergabe dieses „Corps" an die Stabshauptmännin Warm statt. Die sogenannte Exercirhalle ist ein großes Berliner Zimmer im zweiten Stock des rechten Seitenflügels und bildet mit einer angrenzenden Küche eine der zahlreichen Hinterwohnungen des ausgedehnten Grundstücks, dessen Verwalterin die Wittwe Warm, die neue Stabshauptmännin, ist. In der Mitte des langgestreckten Zimmers waren 6 Tische zu einer langen Tafel zusammengestellt, auf der silber- und goldgeschmückte Tassen prangten. Um diese Tafel sammelte sich die meist aus Frauen bestehende Armee, während auf Bänken längs der Wände gegen 30 Kinder Platz genommen hatten. Die Frau Stabshauptmännin bereitete große Mengen von Chokolade. Der „General" Gerbing sorgte für geistige Unterhaltung. Wie ein Berichterstatter mittheilt, soll in einigen Wochen ein zweites Corps in der Gegend des Cottbuser Dammes errichtet werden.

Paris, 23. Mai. Vorgestern Abend machte in Neufchateau ein zu 13tägigen Uebungen einberufener Soldat der Territorialarmee einen **Mordversuch** auf seinen Compagnieführer, Oberlieutenant Berthier, weil er ihn des Nachmittags bestraft hatte. Der Soldat, Bourgeois mit Namen, ist Maler, im Elsaß geboren und in Epinal ansässig. Nach seiner Bestrafung gelang es ihm, in bürgerlicher Kleidung aus der Kaserne zu entkommen, worauf er sich vor das Kaffeehaus begab, in welchem sich Berthier befand. Als dieser heraustrat, sprang Bourgeois auf ihn zu und feuerte, nachdem er an ihn einige Worte gerichtet, einen Revolver auf ihn ab. Der Schuß ging aber fehl, da der Offizier den Kopf senkte. Bourgeois wurde sofort verhaftet.

Paris, 24. Mai. Bei dem **Velociped-Wettrennen** zwischen Bordeaux und Paris kam der Engländer Mills als erster um 7 Uhr 36 Minuten 25 Secunden hier ein. Die Abfahrt war gestern Morgen 5 Uhr erfolgt.

Rom, 21. Mai. **Pietro Mascagni**, der glückliche Componist der „Cavalleria rusticana", welche am 17. Mai hier in seiner Gegenwart ihren ersten Jahrestag wieder im Teatro Costanzi feierte, hat ein neues Werk geschaffen, welches den Titel **„Freund Fritz"** nach dem gleichnamigen Stücke von Erckmann-Chatrian führen wird. Die neue Oper soll noch im kommenden Herbst hier aufgeführt werden. Schon sind die Träger der drei bedeutendsten Rollen gefunden und morgen wird eine erste Leseprobe hier stattfinden. Auch sind schon Mittheilungen in Umlauf über einen im engeren Kreise auserwählter Kunstkenner in Neapel stattgefundenen Klaviervortrag des neuen Werkes durch den Componisten selbst und man weiß viel von den großen Schönheiten desselben zu erzählen. Das Verlangen, mehr darüber zu erfahren, wird dadurch mit oder ohne Absicht noch bedeutend gesteigert.

Standesamt vom 26. Mai.

Geburten: Schiffseigner Martin Wickland, T. — Gärtner Theofil Paul Kamulla, 2 S. — Fleischermeister Eduard Gohn, S. — Arbeiter Friedrich August Kunz, S. — Tischlermeister Bernhard Griehn, S. — Steuer-Assistent Wilhelm Fethke, T. — Dachdecker Johann Schenske, S. — Buchdrucker Paul Springer, S. — Zimmergeselle Johann Friedrich Otto Schneider, T. — Arbeiter Hermann Plintz, T. — Arbeiter August Goll, S.

Aufgebote: Kaufmann Heinrich Maximilian Oehlert und Emma Charlotte Gertrude Schulz.

Heirathen: Tapezier und Decorateur Gustav Adolf Hein und Anna Julianne Meta Bartsch.

Todesfälle: Arb. Karl Friedrich Schulz, 56 J. — Arb. Cornelius Kitschke, 43 J. — T. d. Eigenthümers Karl Frost, 5 M. — Frau Elisabeth Henriette Luise Gildatke, geb. Arendt, 57 J. — Arbeiter Michael Dombrowski, 75 J. — T. d. Arb. August Riebandt, 11 W. — Wwe. Emilie Schulz, geb. Behrendt, 69 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Mai.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Mai.

	Status vom 23. Mai.	Status vom 15. Mai.
Activa.	ℳ	ℳ
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 ℳ berechnet....	912 121 000	892 494 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	24 066 000	23 296 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 488 000	12 086 000
4. Bestand an Wechseln ..	596 459 000	624 987 000
5. Bestand an Lombardford.	81 793 000	83 680 000
6. Bestand an Effecten ..	11 791 000	15 565 000
7. Bestand an sonst. Activen	30 950 000	30 961 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	917 385 000	945 846 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	590 681 000	577 951 000
12. Die sonstigen Passiven..	968 000	714 000

Frankfurt, 26. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259 3/4, Franzosen 237 1/2, Lombarden 87, Ungar. 4% Goldrente 90,40, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 26. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,47 1/2, 3% Rente 94,15, 4% ungar. Goldrente 91,25, Franzosen 593,75, Lombarden 238,75, Türken 18,10, Aegypter 481,50. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Mai 35,62 1/2, per Juni 35,75, per Juli-August 36,12 1/2, per Oktbr.-Jan. 34,62 1/2. Tendenz: ruhig.

London, 26. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preußische Consols 105, 4% Russen von 1889 97, Türken 17 3/4, ungar. 4% Goldrente 89 3/4, Aegypter 94 7/8. Platz-Discont 4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13 1/4. Tendenz: schwächer.

Petersburg, 26. Mai. Wechsel auf London 3 M. 84,10, 2. Orientanleihe 100 5/8, 3. Orientanleihe 101 1/4.

Liverpool, 25. Mai. **Baumwolle.** Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Middl. amerikanische Lieferungen: per Mai-Juni 4 85/64 Verkäuferpreis, per Juni-Juli 4 23/32 do., per Juli-August 4 51/64 do., per August-September 4 27/32 do., per Septbr.-Oktober 4 55/64 do. Käuferpreis, per Oktober-November 4 7/8 do., per Novbr.-Dezbr. 4 29/32 do., per Dezbr.-Januar 4 59/64 d. do.

Petersburg, 25. Mai. **Bankausweis.** Kassenbestand 157 450 000, Discontirte Wechsel 17 427 000, Vorschuß auf Waaren 6000, do. auf öffentl. Fonds 6 566 000, do. auf Actien und Obligationen 10 961 000, Contocorr. des Finanzministeriums 84 165 000, sonstige Contocorrenten 64 816 000, verzinsliche Depots 23 182 000.

Newyork, 25. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83 3/4, Cable-Transfers 4,88 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,22 1/2, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/4, 4% fundirte Anleihe 119, Canadian-Pacific-Actien 77 1/2, Central-Pacific-Act. 30 5/8, Chicago- u. North-Western-Actien 108 1/2, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 64 1/2, Illinois-Central-Actien 98, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109 7/8, Louisville u. Nashville-Actien 77 5/8, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 20 1/2, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100 1/2, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 100 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69 3/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 32 1/4, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 31 1/2, Union-Pacific-Actien 47, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 21 1/2, Silber-Bullion 97.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. Mai. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13/13,05 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 26. Mai. **Mittags.** Stimmung: stetig, ruhig. Mai 13,27 1/2 ℳ Käufer, Juni 13,30 ℳ do., Juli 13,40 ℳ do., August 13,50 ℳ do., Septbr. 13,15 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,35 ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: stetig. Course unverändert.

Productenmärkte.

Königsberg, 25. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. bunter 122℔ 125 ℳ bez., gelber russ. 119℔ bes. 169, 122℔ und 123℔ 175, 125℔ mit Roggen 172, 174, 128℔ mit Roggen 170 ℳ bez., rother 128℔ 230, 123℔ 230, 232, 127/8℔ 235 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 120℔ 202 ℳ per 120℔, russich ab Bahn 116℔, 119℔ 120℔, 123℔ und 125℔ 153 ℳ, 117℔, 153,50, 112℔, 113℔, 116℔, 117℔, 119℔ u. 120℔ 154 per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilo große 165 ℳ bez., kleine 200 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 160, russ. 114,50 ℳ bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. russ. 121, 121,50, 122, 123 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 146, russ. 126, 126,50, a. d. Wasser 136, ℳ bez., graue 146, russische a. d. Wasser 136, 140, 150 ℳ bez., grüne 146 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kgr. 144 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 95 ℳ bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr. russ. m. Ger. 137 ℳ bez. — **Weizenkleie** zum See-Export per 1000 Kilogr. russische grobe 94,50, 95 ℳ bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72 3/4 ℳ Gd., nicht contingentirt 52 3/4 ℳ Gd., per Mai nicht contingentirt 52 3/4 ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 52 3/4 ℳ Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 52 3/4 ℳ Gd., per Juni nicht contingentirt 52 3/4 ℳ Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 26. Mai. Wind: SW.
Angekommen: Otto (SD.), Scarr, Hull, Güter.
Gesegelt: Louis, Freedriks, Nantes, Holz. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Als Verlobte empfehlen sich: (261

Emmy Busse,
Max Busse.

Berlin, im Mai 1891.
Burgstr.30. Großbeerenstr.16.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute vermerkt, daß der Droguist **Manfred Montelius** zu Marienburg und dessen Ehefrau **Martha geb. Schmidt** aus Berlin durch Vertrag vom 21. April 1891 für ihre Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen haben, daß allem Vermögen der Ehefrau, welches sie in die Ehe einbringt und allem, was ihr während der Ehe aus irgend einem Grunde zufällt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt wird und dem Nießbrauche und Verwaltungsrechte des Ehemannes entzogen bleibt. (209

Marienburg, 20. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten in den Communalgebäuden in der Stadt und den Vorstädten, sowie des Verkittens der Fenster in denselben, soll für den Zeitraum

vom 1. Juli 1891 bis ultimo Juni 1894

im Submissionswege vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: **„Submission auf Glaserarbeiten in den Communalgebäuden"** sind bis

Montag, 8. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im städtischen Bau-Bureau (Langgasser Thor), woselbst auch die Bedingungen und das Preisverzeichniß im Secretariat eingesehen werden können, einzureichen. (35

Danzig, den 19. Mai 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 44 Schock frischgehauenen Laubholz-Faschinen, 25 Schock Faschinenpfählen, 125 Stück Flechtzaunpfählen soll zu den Uferbauten an der neuen Radaune in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **30. Mai cr., vormittags 10 Uhr** i. Bau-Bureau, Langgasser Thor, abzugeben, woselbst auch im Secretariat die Bedingungen eingesehen werden können. (221

Danzig, den 25. Mai 1891.
Der Magistrat.

Im Auftrage des Herrn Commerzienraths **Mix** zu **Danzig** werde ich dessen in Dirschau, Speicherstraße 1 und 2 belegenes und im Grundbuche von Dirschau, Band VII Blatt 12 unter Littera A. Nr. 132 verzeichnetes Hausgrundstück, bestehend aus zwei Wohnhäusern und einem Speicher, im Termine am

30. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer Mühlenstraße 9 zum Verkauf aussetzen. (9376

Das Grundstück ist mit 32000 M gegen Feuersgefahr versichert. Der eingetragene jährliche Nutzungswerth beträgt 1020 M, der jährliche Miethsertrag 1485 M. An Steuern, Abgaben und Versicherungsprämie sind jährlich 177 M 90 ₰ zu entrichten.

Reflectanten wollen sich einfinden.

Dirschau, den 9. Mai 1891.
Liste,
Notar.

In unserem Verlage erschien soeben:

Es giebt keine constitutionelle Syphilis!

Ein Trostwort für die gesammte Menschheit
Von
Dr. Josef Hermann.

Wenn der Verfasser sich mit seiner Lehre an das große Publikum wendet, so thut er das nicht etwa auf Grund von Versuchen, die er an einem halben Dutzend Meerschweinchen vorgenommen hat. Nein, so wenig gründlich geht unser Verfasser nicht vor! Er tritt erst jetzt, ein 74-jähriger Greis, mit den Erfahrungen, die er als Spezialist für Syphilis und als Primararzt und Vorstand der Abtheilung für Syphilis am kaiserlichen Krankenhause Wieden in Wien während eines langen Menschenlebens an **ca. 70000 Patienten** (sämmtlich ohne Quecksilber mit größtem Erfolge behandelt) gesammelt hat, vor das Publikum und erachtet es für seine heilige Pflicht, frei und offen, mitten im Sturme der gegentheiligen Anschauungen, dem falschen System der heutigen Syphilislehre zum Trotz, seine Lehre über Syphilis aller Welt zu verkünden.

Das wissenschaftlich geschriebene Buch ist von hohem Interesse für selbstdenkende Aerzte und gebildete Laien.

Gegen Einsendung von M 1,60 in Briefmarken oder durch Anweisung erfolgt Franco-Zusendung unter Kreuzband, gegen M 1,70 Zusendung in geschlossenem Doppelbrief. (211

Hagen i. W.
Hermann Risel & Co.,
Verlagsbuchhandlung.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortw., Prosp. grat.
(8777) **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Dampfschornsteine!
Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.
Ringöfen bewährten Systems
für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.
Kessel-Einmauerungen 2c.
Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

Ziehung am 3. Juni
unwiderruflich

3. Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne:

4sitzige Victoria-Kalesche mit 4 Pferden. 4sitzig. offener Jagdwagen mit 4 Pferden. Ein Selbstkutschierwagen mit 2 Pferden. 2 Ponnyequipagen mit je 2 Pferden 2c. { complett bespannt

Loose à M 1. Porto und Liste 25 ₰, sind zu beziehen durch: **Die Expedition dieses Blattes, Th. Bertling u. Hermann Lau in Danzig.** (9957

Grosse
Berliner Kunst-Auction.

Am 3. Juni cr. und folgende Tage, täglich von 10 Uhr ab: Versteigerung der

Sammlung Buchner
(Bamberg),

von **Kunstsachen ersten Ranges:**
Möbel- und **Decorations-Gegenstände, Uhren, Elfenbein, Holz-Schnitzereien, Dosen, Metallarbeiten, Keramik, Malereien** (Miniaturen und Gemälde alter Meister), **Mosaiken, Gemmen etc.**

Der Pracht-Catalog mit 100 Illustrationen wird vor der Auction à 15 M (später theurer), der unillustrirte Katalog 816 gratis versandt. (9963

Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus,
Berlin SW., Kochstrasse 28 29.

Gegen
Lungenkrankheiten,

Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein **Heilmittel**, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — **Preis à Flasche M. 2,50.**

SCHUTZ-MARKE — OESTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY, WIEN.

Man verlange in den Apotheken stets **J. HERBABNY'S KALK-EISEN-SYRUP** und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochüre von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke z. Barmherzigkeit i. Wien.

Echt zu haben in:
Danzig: Raths-Apotheke und Elephanten-Apotheke.

Windmotore, Schnecken, Pumpen und Pumpwerke

zur **kostenlosen** Entwässerung von **Thongruben**, Feldern und Wiesen.
Hebekrahne, Laufkrahne, Drehkrahne,
Aufzüge, Winden,
Flaschenzüge, Transportbahnen, Brunnenbohrungen 2c. 2c.
liefern unter Garantie

Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Hamburg.
Große goldene StaatsMedaille.

Zu Uebungszwecken im Brückenbau mit schwimmenden Unterstützungen werden im August d. Js. in Graudenz auf ca. 5—6 Tage 10—12 unbedeckte Schiffsgefäße mittlerer Größe (Kähne 2. Kl., Prähme 2c.) ausgerüstet m. Ankern und Ketten 2c. gebraucht.

Bezügliche Anerbietungen hierfür sind bis zum 1. Juni d. Js. an die 9. Festungs-Inspection in Thorn einzusenden und ist dabei näher anzugeben:

1. wieviel Schiffsgefäße zur Verfügung gestellt werden können,
2. von welcher Art dieselben sind (Länge, Breite, Bordhöhe, Tragfähigkeit, Tiefgang 2c.),
3. welche Forderungen bezw. Bedingungen für die leihweise Hergabe gestellt werden.

---

34 Pfg.
kostet pro Juni die täglich in 8 gr. Folioseiten erscheinende
Berliner Morgen-Zeitung
nebst Täglich. Familienblatt
bei allen Postämtern oder Landbriefträgern.
Probenummern gratis.

Dampfer **Montwy** ladet Güter bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach Dirschau, Mewe, Kurzebrak, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.

Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 15. (137

Loose
zur **Schneidemühler Pferde-Lotterie** à 1 M,
zur **Int. Kunst-Ausstellung-Berlin** a 1 M,
zur **Wormser Dombau-Geld-Lotterie** a 3 M 50 ₰ in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Seebad Neukuhren.

Das Pensionat des Frl. **Zucker** habe ich übernommen. Pensionäre und Passanten finden freundliche Aufnahme. Anmeldungen bitte direct an mich nach **Neukuhren** zu richten. (9942

Agnes Bergau.

Wunderbar ist der Erfolg.

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig a St. 50 ₰ bei Apoth. **Kornstädt**, Raths-Apoth. u. Apotheker **Rohleder**, Apotheke Langgarten, Apotheker **Fromelt** in Zoppot. (6212

Verbesserte Lilienmilchseife
v. **Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M.**

vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und v. ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung u. Erhaltung e. zarten blendendweißen Teints unerläßlich. Best. Mitt. geg. Sommersprossen. Vorr. a Stück 50 ₰ bei: **Albert Neumann.**

Für nur 12 Mk.
liefere ein modernes, elegantes Beinkleid nach Maaß.
Joseph Hirschfeld,
Kohlenmarkt 1, Ecke Holzmarkt.

Die Expedition dieser Zeitung

sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämmtlichen Bureaus dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Besorgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vortheile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem:

Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesammtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Aufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft ertheilt. — Die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaus, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Danzig** vertreten durch **A. H. Hoffmann**, Hundegasse 60. (6305

Aechte Würzburger Rhabarberpillen
bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**

sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel**, da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.

Nur ächt mit dieser — Aechte Würzburger Rhabarberpillen — Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke.

Erhältlich in den meisten Apotheken.

In Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zum engl. Wappen und Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (6770

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntniß, daß ich hierselbst, Milchkannengasse Nr. 8, eine **Weinhandlung** en gros & en detail unter der Firma

Adolf Kanthack

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch solide Preise und streng reelle Bedienung das Vertrauen des hochgeehrten Publikums zu erwerben, und halte mein gut assortirtes Lager von **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-** und sämmtlicher anderer Weine, sowie Spirituosen, als: **Rum, Cognac, Arrac** in nur guter Qualität bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Adolf Kanthack.

Garrett Smith & Co.,
Maschinenfabriken,
Magdeburg-Buckau und Sudenburg.
Specialität seit 1861
Locomobilen und Dampf-Dresch-Maschinen



Dampfdreschmaschinen,
vorzüglichste Construction, marktfertiger Reinigung, unübertroffener Leistung, Einfachheit und Dauerhaftigkeit, mit sämmtlichen bewährten Verbesserungen.

Locomobilen,
sämmtlich mit selbstthätiger Expansion, also mit geringstem Kohlenverbrauch, unbedeutender Abnutzung, leichter Bedienung und wenigem Oelverbrauch.

stationäre Hochdruck- und Compound-Locomobilen
mit selbstthätiger Expansion für ausschließliche Feuerung mit Holzabfällen, Sägespänen unter Garantie.

Ausziehbare Kessel mit einer **5 jährigen Garantie** für die Feuerbüchsen. Kataloge u. viele neuere Zeugnisse gratis u. franco.

Nach Auflösung unserer Danziger Filiale bitten wir geneigte Anfragen direct an unser Haupt-Comtoir in Magdeburg-Buckau zu richten. (6224

Garrett Smith & Co.

A. H. Pretzell, Danzig,
(Inh.: Paul Monglowski)
empfiehlt u. A:

„Eiercognac", a Fl. 2,50 M,
„Sappho", a Fl. 3 M,
ebenbürtig dem besten **Stockmannshöfer Pomeranzen,**
} milde, angenehm u. gleich empfehlenswerth so für **Damen** wie für **Herren,**

„Helgoländer", a Fl. 1 M — kräftig — für Jäger, Turner, Ruderer und Militär. (6218

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn, in einem höchst romantischen Gebirgthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. (8746

Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.

Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 M wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. **Bechert**, Sanitätsrath Dr. **Lehmann**, Dr. **Deetz**, Dr. **Eckert**, Dr. **Schmidt**, Dr. **Jacobi**, **Kirchner** und durch die Bade-Commission, z. H. des Bürgermeisters von Polzin.

C. J. Gebauhr,
Königsberg i. Pr.,
empfiehlt
sein großes Lager von ca. 100 Instrumenten, Flügel u. Pianinos in vollendetster Eisenconstruction, Rahmen u. Stimmstock, Repetitions-Mechanik bewährtester Systeme. Größte Widerstandsfähigkeit in der Stimmhaltung. Unübertroffene Dauerhaftigkeit selbst bei stärkstem Gebrauch.
Edelste Tonfülle und elastische Spielart. (8824

GAEDKE's CACAO

Cigarren von 21—60 M per Mille, nur reelle Fabrik. Prob. g. 50 ₰ Briefm. **C. Schreiber**, Zella, St. Blasii (Thür.)

Danziger Porter
und Bairisch Bier
in Gebinden und Flaschen,
Porter 25 Flasch. M 4,50,
empfiehlt
die Brauerei
P. F. Eissenhardt Nachf.,
Th. Holtz,
Pfefferstadt 46. (265

---

30 Anker
1890er Sardellen
habe preiswerth abzugeben.
A. Nord, Graudenz.

Jedes Quantum
fr. Eier, auch ff. Tafelbutter
kauft zu höchsten Preisen bei sofortiger Casse (9945
A. Kulicke,
Butter- u. Delikatessenhdlg.,
Berlin W, a. d. Apostelkirche 11.

Chinesische Nachtigallen,
im voll. Schlag 7 M., Zuchtpaar 9 M. **Tigerfinken**, reiz. Sänger, Chineserfinken, Reisfink., Webervögel, afrik. Prachtfinken, je ein Paar 3 M, 4 Paar 10 M, gr. Papageien, anf. zu spr., St. 18 M, sprechende 36, 45, 50, 60, 75—200 M. sprechende u. sing. Amazonen-Papageien, Stck. 25, 30, 36, 45 M, Girlitze Paar 3 M, Hartlaubzeisige, ff. Sänger, Paar 4 M, Zebrafinken, Zuchtpaare M $4\frac{1}{2}$.
Nachnahme, leb. Ank. garantirt.
G. Schlegel, Zoologie,
Hamburg. (9018

Succaser
Dampf-Thon-Werk
empfiehlt unter Garantie für Wetterbeständigkeit in bekannter Ia. Qualität:

Hintermaurer I. Klasse, ff. Klinker, Hohlziegel (Läufer und Köpfe), Dachpfannen, Drainröhren, Thürklinkziegel 2c.

Als Specialität: **Verblend- und Formsteine**, ab Lagerplatz Danzig und Fabrik Succase.

(Vertreter für Danzig: **C. L. Grams**, Hundegasse 103.)

Directe Anfragen an (6223
F. Möbus,
Succase p. Lenzen Westpr.

In einer lebhaften Stadt Westpreußens (Mitte des großen Werders) ist ein **elegant eingerichteter Laden** mit 2 großen Schaufenstern, am Marktplatz gelegen, worin vom früheren Miether seit 20 Jahren ein gut eingeführtes Manufactur-Garderoben- u. Schnittwaarengeschäft betrieben wird, nebst Wohnung vom 1. October d. Js. zu verm.

Offerten unter T. **3039** bef. d. Annonc.-Exped. v. **Haasenstein & Vogler A.-G. Königsberg i. Pr.** (124

Gutsverkauf.

Gut in Ostpreußen, nahe Königsberg, 381 Hektar groß, größtentheils drainirt, komplettes Inventarium, gute Gebäude, schöner Park und Garten, Wasser- und Windmühle mit guter Kundschaft, soll preiswerth verkauft werden.

Reflectanten belieben Anfragen unter A. G. 373 an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** zu richten. (222

Zwei wenig gebrauchte
Spaziergeschirre
sind zu verkaufen
196) **Langenmarkt Nr. 13.**

Eine 6jähr. braune Littauer
Ponnystute
nebst 2 Geschirren, Knabensattel und Häckselmaschine zu verkaufen in Schwabenthal bei Oliva. (194

Auf ein Rittergut von 600 M. w. h. 27000 M 1000 M b. 3000 M à 5 % gesucht. Offert. unt. 119 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Bank-Capitalien
zu hohen Zinssätzen werden durch ein Bankhaus unter coulanten Bedingungen **abgelöst** und billig neu beschafft.

Adressen unter 218 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Sehr reiche Dame, (Waise) 21 J. m. Kind, welch. adoptirt w. muß, wünscht sofort z. heirathen. **Vermög. n. beansprucht.** Off. u. „Redlich" Post 97 Berlin. (122

Von einer ersten deutschen **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** wird für die Provinz **Ostpreußen** ein gewandter, leistungs- un cautionsfähiger

Inspektor

gesucht. Bewerber wollen sich unter Nachweisung der bisher erzielten Resultate und Beifügung einer Photographie melden sub J. U. 9824 an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** (9960

Ein Feilenhauergeselle findet dauernde Beschäftigung. Reisegeld wird vergütet. (37

Robert Krüger,
Feilenhauermeister,
Bütow i. Pomm.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Für das Comptoir ein. hiesigen Destillationsgeschäftes w. e.

Buchhalter

per 1. Juli cr. gesucht. Bewerbungen werden u. 162 i. d. Exp. die Zeitung erbeten.

Ein junger Mann

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung fürs Comtoir oder Lager zum 1. Juli cr.

Offerten unter 259 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erf. discr. Buchhalter w. für den Nachmittag Beschäftigung m. kaufmännischen Arbeiten unter annehmbaren Bedingungen. Gefl. Offerten unter Nr. 262 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Eine geb., f. musik. Dame, in Handarb. u. Maschine n. geübt, evang., 30 J. alt, m. gut. Zeugn., s. mögl. bald Stelle a. Hausdame, Gesellschaft. od. b. Kindern. Gefl. Off. erb. Heilige Geistgasse 69 II.

Ein junger Mann, der mit der Galanterie-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaarenbranche vollst. vertr. ist und prima Referenzen besitzt, sucht per 1. oder 15. Juni cr. anderweitig Engagement. Gefl. Off. unter Nr. 258 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot, Pommersche Str. 27 I ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov. sogl. zu verm. (12

Ein fein möbl. Vorderz. sofort zu verm. Vorst. Graben 19, 1 Tr.

Eine Wohnung

von vier bis fünf Zimmern mit gutem Mädchengelaß und sonstigem Zubehör wird zum Oktober zu miethen gesucht.

Adressen unter Chiffre 9828 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

---

3 b. 4 gr. helle Zimmer,
part. od. 1. Etage, in guter Gegend zum Bureau per 1. Okt. cr. ges. Offerten mit **Preisang.** unt. 268 i. d. Exped. d. Zeitung erb.

Gut möblirtes Zimmer
auf die Dauer von 6 Wochen ab 16. Juni gesucht v. einem Leipzig. Sänger. Offerten unter R. H. 255 in der Exped. d. Zeitung erb.

Trockene, luftige Unterräume
werden zu miethen gesucht von
P. Pape,
Langenmarkt No. 37'. (174

Kaiserhof.

Wegen Renovirung des unteren Locals befindet sich das Restaurant

1 Treppe hoch,
im großen Saal. (260

Hochachtungsvoll
A. Ruttkowski.

Eden-Theater

Heute Mittwoch:
2 große Vorstellungen,
4 u. 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr:
Letzte Familien-, Schul- u. Kinder-Fest-Vorstellung.
Erwachsene und Kinder halbe Preise.

Heute! Heute!
Sensations-Novität allerersten Ranges.

Aërolithe . . . .
. . . . Aërolithe . . . .
. . . . Aërolithe

Das dunkle Geheimniß.
(A. dark. Secret.)

Aërolithe ist unstreitig die großartigste Illusion; man muß diese sehen, um sich einen Begriff davon zu machen; dieselbe wird gegenwärtig nur noch einmal auf dem Continent und zwar in der Alhambra in London gezeigt.

Vorher:
Die Zauber- und Geisterwelt.
Excursionen vermittelst Blitz-Zug um die Erde.
(Neue Serie.)
Letzte Woche!
Auftreten von Fräulein **Geraldine** mit ihren dressirten Kakadus.
Letzte Woche!
Die vorzüglichen Virtuosen
Prigge und Crenlet.
Letzte Woche!
Aufführung der Riesen-Wunder-Fontainen.
Tableaux vivants.

Die Amazonen-Schlacht,
Ausstattungsfeerie. Silberrüstungen sind ein Geschenk der Fürstin **Metternich.** (237

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.